

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeleitet werden.

Wenn der Gefeertigte auch überzeugt war, daß die Bürger Pettau's immer bereit sind, ihr Alles daran zu setzen, wenn es sich um Veranftaltung eines deutschen Festes handelt, so glaubt derselbe diesmal doch nur eine selbstverständliche Pflicht zu erfüllen, wenn er allen deutschen Bürgern und Bewohnern unserer Stadt für die Bethätigung der altbewährten Gastfreundschaft, die überaus reiche Ausschmückung der Stadt, kurz die treue Mithilfe zum Gelingen des schönen Festes, — geweiht unseren neu errichteten Bildungsanstalten — allerwärmsten, treudeutschen Dank sagt.

Insbefondere fühlt sich aber der Unterzeichnete verpflichtet, der verehrten Frauen und Mädchen, welche am 18. d. M. im Speisesaale des Deutschen Studentenheimes so liebenswürdig walteten, verbindlichst dankend zu gedenken.

Ein ganz hervorragendes Verdienst um den geregelten Verlauf der drei Festtage erwarben sich die Herren Wagenbesitzer, welche während der ganzen Zeit in wirklich uneigennützigster Weise ihre Wagen den Festtheilnehmern zur Verfügung gestellt haben. Auch ihnen herzlichsten Dank!

Ebenso besten Dank dem ehrenfesten Männergesangsvereine, dem Veteranenvereine und der freiwilligen Feuerwehr.

Der Bürgermeister:

Josef Orniq m. p.

Pettau, 21. September 1900.

Die Festtage.

Tage der ungetrübtesten, frohesten Festesfreude, wahre Ehrentage für die Bürgerschaft unserer Stadt sind es, über welche wir zu berichten haben. In solcher Fälle drängen sich die schönen Veranftaltungen, die glänzenden Feste, die ausgezeichneten Neben hervorragender Persönlichkeiten, erfüllt mit dem Lobe unserer Stadt und der Thatkraft ihrer deutschen Bewohner, daß es der Localpresse unmöglich wird, alles Mittheilenswerthe zu veröffentlichen, es wäre denn, wir hätten während der Festtage ein Tagblatt herausgegeben.

Die Stadt hatte sich festlich geschmückt wie nie zuvor. Von jedem Hause wehten Fahnen und eine festlich gekleidete Menge füllte die Straßen als Dienstag Vormittag die Ankunft der Gäste erwartet wurde. Am Bahnhofe hatten sich eingefunden: Herr Bürgermeister Orniq mit der Gemeindevertretung, Bezirkshauptmann Baron Apfalkern, Bezirksrichter Dr. Glas, Probst Fleck, Commandant Major v. Krautwald, Professor Fert, sämtliche Offiziere und Civilbeamte. Endlich verkündeten Pöllerschüsse das Herannahen des Tages, welchem folgende Persön-

lichkeiten entstiegen: Statthalter Graf Clary, Landeshauptmann Graf Edmund Attems, Dr. von Derschatta, Rector Richter, Vicebürgermeister Selbacher, Gemeinderath Poschacher, als Vertreter der „Südmark“ Dr. Neckermann, Landessecretär Presinger; Abgeordneter Posch als Vertreter des Oberlandes, aus Marburg Vicebürgermeister Schmiderer mit mehreren Gemeinderäthen.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister führen die Festgäste, welchen sich auch Herr Bürgermeister Rauphammer aus Friedau angeschlossen hatte, in das Studentenheim, wo im Speisesaale ein Imbiß, erredigt von den Damen Pettau's, eingenommen wurde. Um 11 Uhr begann im festlich geschmückten Gymnasialhofe die eigentliche Eröffnungsfeierlichkeit.

Herr Bürgermeister Orniq wies auf die Thatsache hin, daß es nun 1800 Jahre seien, daß Pettau, das alte Poetovio stehe. Tausend Feste mögen auf diesem Boden gefeiert worden sein, aber kaum eines, das so innig und gleichmäßig alle Bürger dieser Stadt ergriffen habe, wie das heutige. Nach schweren Kämpfen sei errungen worden, was schon vor dreißig Jahren ein Herzenswunsch der Bürger war. Das Gymnasium, bisher eine Kumpfanstalt, sei ausgebaut zur vollständigen Anstalt, ihm sei das deutsche Studentenheim angegliedert worden und das städt. Fernmuseum vollende das Werk, das humanistische Bildung verbreiten und pflegen solle in echt deutschem Geiste. Dank sagte dann der Bürgermeister und begrüßte im Namen der Stadt den Statthalter Grafen Clary, den Landeshauptmann Grafen Attems, den Vertreter des Landeschulrathes Landesauschuß Dr. v. Derschatta, den Abgeordneten Posch, den Landessecretär Presinger, den Rector magnificus Dr. Richter, die Geistlichkeit von Pettau, das Officierscorps des 4. Pionnierbataillons, die Vorstände der Civil-Staatsbehörden, den Bürgermeister-Stellvertreter Selbacher und Gemeinderath Poschacher aus Graz, den Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer und die Gemeinderäthe aus Marburg, den Bürgermeister Rauphammer aus Friedau, die Vertreter der Gemeinden Raan und St. Veit, den Obmann der „Südmark“ Dr. Neckermann, den Schulverein und die Bezirksvertretung Umgebung Pettau. Die Rede des Bürgermeisters betonte, daß der Neubau des Gymnasialgebäudes ausschließlich von Pettauer Gewerbetreibenden ausgeführt worden ist und schloß mit einem Hoch auf den Schützer von Kunst und Wissenschaft, dem ja dieses neue Haus als Franz Josef-Gymnasium geweiht sei, den Kaiser Franz Josef. Die Stadtcapelle intonierte die Volkshymne, welche Hunderte von Knabenstimmen helltönend mitfingen.

Nach der Übergabe des Schlüssels des neuen Hauses an den Landeshauptmann Grafen Attems ergriff dieser das Wort. Er nehme den Schlüssel als ein Omen und gutes Zeichen dafür, daß alle Vorbedingungen zum Gedeihen der Anstalt erfüllt seien. In einem kurzen Rückblicke schilderte der Landeshauptmann den Werdegang des Pettauer

Gymnasiums, das nun vollendet vor uns stehe. Er begrüßte insbesondere auch die Anwesenheit des Statthalters als einen Ausdruck der wohlwollenden Gesinnung der Staatsverwaltung und erklärte das Gymnasium für installiert.

Statthalter Graf Clary betonte, daß das Verdienst um die Vollendung der Anstalt in erster Linie dem unermülichen Bürgermeister Orniq gebühre, der auch hier wieder ein großes Werk durch seine Thatkraft ins Leben gerufen habe. Das Fest des heutigen Tages sei ein bedeutsames für Stadt und Land. Um wie viel mehr treffe diese Segenswirkung bei der Errichtung eines Gymnasiums zu, das hohe und heilige Aufgaben zu erfüllen habe. Nicht allein Wissen zu verbreiten sei hier Aufgabe, sondern Geist, Gemüth und Phantasie seien für die hohen Ideale des klassischen Alterthums empfänglich zu machen. Möge sich — so schloß der Statthalter, dessen gewinnendes Wesen und warmen Worte die Herzen öffnete — das schöne Fest in Herz und Sinn der Jugend eingraben, ihr ein Ansporn sein, den hohen Preis, der gestellt ist und der in ihren Studien dem Strebenden winkt, zu erringen. Möge die Anstalt tüchtige Männer in die Welt senden, Männer, die nicht nur reiches Wissen, sondern ein glühendes Herz für alles Schöne, Gute und Wahre mitbringen, heiße Liebe zu Kaiser und Vaterland.

Während der mit lautloser Spannung aufgenommenen Rede des Statthalters mag manches junge Herz rascher pulsirt haben, ein tiefer Eindruck der mit wohlthuernder Wärme gesprochenen Worte war nicht zu verkennen. Schlicht und einfach klang die Rede — man vergaß aber bei ihr, daß sie eine Amtsrede war; sie schien aus dem Gemüthe zu quellen und packte die Hörer; man muß das ja wohl sagen, weil es gut war und schön und einen guten deutschen Herzensklang in die festselige Menge brachte. Es war wirklich ein gutes Wort und spiegelte sich freundlich wider von den jugendlichen Gesichtern, die andachtsvoll zuhörten. Amtsleute, auch hohe, reden selten so.

Nun nahm der Leiter der Anstalt, Herr Director Gubo, das Wort. In großen, breiten Zügen Entder Historiker und Schulrektor ein Bild der malkwicklung des Humanismus. Wir müssen wohl darauf verzichten, es ihm nachzumalen: aber gesagt muß werden, daß die formvollendete — das war diesmal wirklich ein zutreffendes Beiwort — Rede in einem schwungvollen Apell an die Jugend ausklang und in ein ernstes Gelöbniß, die Anstalt in ernstem Sinne, im Sinne echter, lebend gewordener humanistischer Denkart zu leiten.

Nach der Einsegnung des Hauses, die Hr. Probst Fleck vollzog, ward den Gästen noch eine Freude. Probst Fleck widmete der neuen Anstalt herzliche Segensworte, dem Gymnasium und dem Deutschen Studentenheim die Günst des Himmels erslehend. Probst Fleck hat damit die Herzen der Bürgerschaft Pettaus voll gewonnen; wir sind in Osterreich und insbesondere in Untersteiermark nicht immer gewohnt, die Vertreter der Kirche so lebensvollen Antheil an der Errichtung deutscher Bildungsstätten und Bollwerke nehmen zu sehen.

Ein Rundgang durch das neugebaute Haus,

das praktisch und nach den erprobtesten Schulinrichtungen ausgestattet ist, schloß das Fest. Nicht vergessen soll natürlich des Mäunergesangvereines werden, der nach der Ansprache des Herrn Probst Fleck den weihewollen Chor „Die Ehre Gottes“ wohlgetönt vortrug.

Während des zwanglosen Mittagessens im Hotel Osterberger concertirte die Bettauer Stadtcapelle, deren tadellose Darbietungen unter der Leitung ihres ebenso eifrigen wie künstlerisch ernst gesinnten Capellmeisters Lud. Schachenhofers den größten Beifall fanden. Die Capelle, leistete thätigst Staunenswerthes. Sie erfreute die Festgäste vom Morgen bis spät Abends mit ihren Vorträgen.

Im Laufe des Nachmittags besichtigten Statthalter Graf Clary und Landeshauptmann Graf Attems, sowie die übrigen Festgäste unter Führung des Bürgermeisters Drnig die neuen städtischen Anlagen. Auf dem Florianiplatz vor der Bismarckgasse und dem Deutschmann-Hause nahm Statthalter Graf Clary der Freiwilligen Feuerwehr die Parade ab. Dann gieng ins Schlachthaus und die übrigen unter dem Regime des Bürgermeisters entstandenen städtischen Einrichtungen, denen sowohl Graf Clary wie der Landeshauptmann großes Interesse entgegenbrachten.

Abends versammelten sich im Deutschen Vereinshaufe die Festgäste und zahlreiche Bürger Bettaus zu fröhlichem Beisammensein. Sollte man noch besonders sagen, daß der Saal in Lichtern strahlte, eine Blumenlaube die Büste des Monarchen umwogte und frohe Stimmung die gute Stunde einleitete; aber etwas Statistik, die ja nicht so selbstverständlich ist wie die anderen drei Dinge, sei hinzugefügt. Es waren über zweihundert Bankettisten da, denen sich die erst nachmittags eingetroffenen neuen Gäste, darunter Bürgermeister Dr. Graf und Vicebürgermeister Dr. Beyer zugesellt hatten. Man aß und trank und man that es gerne, denn es war Alles gut; die Weinkenner hatten ihre helle Freude an der Flaschenauswahl, die manchen seltenen und sonst schwer erhältlichen Tropfen, ausschließlich Bettauer Weine, bot. Etwa um 10 Uhr abends kloppte der Bürgermeister Drnig an sein Glas. Keine Staatsrede und damit hatte er's denn auch glücklich getroffen. In launigen Worten, deren scherzhafte Wendung den wärmeren Ton, welcher in seiner Ansprache an die beiden Hauptvertreter, dem des Staates und dem des Landes wohl umkleidete, feierte er Graf Clary und Graf Attems, denen Dank zu sagen, es ihn von Herzen dränge. Er lege als Bürgermeister der Stadt das Geständnis ab, daß der Statthalter die Herzen der Bettauer heute im Sturme erobert habe.

Dann sprach Graf Clary: Er fühle sich glücklich und sei tief gerührt von der Versicherung des Bürgermeisters. Noch nicht allzulange sei er Statthalter von Steiermark, das müsse er aber sagen, er fühle sich heute schon als Steirer, durchaus als Steirer. (Stürmische Heilrufe.) Nicht aus den Acten könne der politische Beamte die Kenntniss des Landes und der Bevölkerung schöpfen, sondern nur im lebendigen persönlichen Verkehr mit der Bevölkerung. Dann lerne er erst richtig empfinden. Darum sei er gerne gekommen, nach Bettau, auf dessen Boden so viel Tüchtiges vereint sei. „Ernstes geschichtliche Silber ziehen an meinem Auge“, fuhr der Statthalter fort, „vorüber. Ich sehe Kelten, Römer, die Fluthen der Völkerwanderung über diesen Boden ziehen. Aber so vielfach und vielgestaltig das Leben gewesen sein mag, das hier auf dem Boden des alten Poetovio vorüberzauhte. Eines ist geliebt durch alle Zeiten und ist heute noch lebendig, die alten Bürgertugenden der Bettauer, ihre Heimatsliebe, ihr Gemeinfinn, ihre Opferfreudigkeit, die stets den Bürger dieser alten Stadt ausgezeichnet haben und auf welche ich vom ganzen Herzen trinke!“ (Stürmischer,

jubelnder Beifall.) Landeshauptmann Graf Attems kam auf das ihm gespendete Lob zurück, das er ablehnen müsse. Dafür dürfe er aber der Stadt Bettau ein reich verdientes Lob spenden. Sie habe die jüngste Landeschule, das Franz Josef-Gymnasium in einem Hause untergebracht, so reichlich ausgestattet, wie dies wenige Anstalten gleicher Art von sich rühmen können. Dafür sage er namens des Landes Dank der Stadt Bettau. (Stürmischer Beifall.)

Vicebürgermeister Kaiser betonte die nationale Aufgabe der neuen Anstalt für die Erhaltung des deutschen Charakters der Stadt Bettau und toastirte auf die Landesauschüsse und den Landtag. Gemeinderath Blanke sprach auf die erschienenen Vertreter der Nachbarstädte, so vor allem auf Graz, dessen Bürgermeister, auf Marburg, Friedau, die Nachbargemeinden.

Namens der Landtagsabgeordneten sprach Abgeordneter Pösch, der das Gelöbniß ablegte, daß sich die deutschen Landboten stets der Pflicht erinnern werden, die deutschen Grenzposten zu halten.

Rector magnificus Dr. Richter legte dem Lehrkörper der neuen Anstalt die hohe Aufgabe, die ihnen winke, aus Herz. Hier sei sie, die schwere, Geduld und Idealismus erheischende, noch besonders bedeutsam; gelte es doch, mit deutscher Wissenschaft auch ein deutsches Städtewesen zu stärken. Er trinke auf den Lehrkörper und dessen Director.

Bürgermeister Dr. Graf dankte für die Begrüßung des Gemeinderathes von Graz, der besser sei als sein Ruf. (Heiterkeit.) Freilich gebe es Punkte, in denen der Grazer Gemeinderath empfindlich sei: seine Selbstständigkeit und das deutsche Volksthum seien diese Punkte. Im Kampfe um dieses theure Gut, um unser deutsches Volksthum sei Graz und Bettau eins. Möge diese alte schöne Stadt so deutsch bleiben für alle Zeiten, als sie es heute ist. (Stürmischer Beifall.)

Director Gubo dankte dem Rector für seine Worte in ernstern, schönen Worten, die in die Bitte an die steirische alma mater ausklangen, die künftigen aus Bettaus jungem Gymnasium kommenden Rufensöhne liebend aufzunehmen.

Vicebürgermeister Kaiser toastirte unter endlosem Jubel auf Bürgermeister Drnig.

Dann erhob sich S. S. Probst Fleck, der in gemüthvoller Weise sein Glas den Gästen, allen voran dem Statthalter und dem Landeshauptmann, weihete, welche die Segenswünsche der Bettauer Geistlichkeit begleiten.

Dr. Schmiderer sprach namens der Stadt Marburg. Nicht eine Concurrenz könne er in dem neuen Studentenheim erblicken; er müsse dies einmal gefallene Wort abweisen. Die blühenden Städtewesen Untersteiers seien die Gewähr für die Erhaltung des Deutschthums im Unterlande. Sein Wort gelte dem einträchtigen Zusammenwirken Marburgs und Bettaus.

An den Jubel, der diesem guten Worte des Marburger Vertreters folgte, schloß Amtsvorstand Eberhartinger sinnig ein Hoch auf die Schutzvereine, insbesondere auf die „Südmark“. Den lauten Heil-Rufen dankte D. Reckermann, der Obmann der „Südmark“, mit dem Hinweis, daß der Verein allezeit treu zum Unterlande stehe, wie dies zu ihm.

Es folgte noch eine Reihe von Toasten und Festreden, ehe die Zeit zum Ausbruch gekommen war. Nicht vergessen seien die Begrüßungsschreiben. Amtsvorstand Eberhartinger verlas solche von den Abgeordneten Dr. Wolffhardt, Graf Stürz, Dr. Kofoschinegg, Dr. Link, Walz, Fürst, Kolitansky, Dr. Buchmüller, Baron Störck, Dr. Schreiner, Handelskammerpräsident Schreiner, Bürgermeister Stiger (Gilli), Bürgermeister Weber (Löffler), dem Ehrenbürger der Stadt Fichten und General Briener, Landeschulinspector Stornil, Lampel, den Landesgerichtsräthen Fraidl und Bevez in Marburg, der Südmark, der Steiermärkischen Sparcasse u. v. A.

Am nächstfolgenden Morgen (Mittwoch) besichtigte Se. Excellenz der Statthalter in Begleitung des Herrn Bezirkshauptmannes die Umgebungsschule und lehrte dann in die Bezirkshauptmannschaft zurück, wo die Empfänge stattfanden. Es waren die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie der Gemeinderath mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze erschienen. Zulezterem dankte Se. Excellenz für den schönen Empfang und versicherte, er werde jederzeit, soweit sein Einfluß reiche, für die Interessen der Bettauer eintreten, man möge sich nur vertrauensvoll an ihn wenden. Um 11 Uhr erfolgten dann die Gegenbesuche des Statthalters in folgender Reihenfolge: Bei S. S. Herrn Probst, beim Bürgermeister, im Bezirksgerichte, im Stationscommando, beim Vicebürgermeister, im Minoritenconvent und bei der Bezirksvertretung. Indessen waren mit dem Frühzuge neue werthe Gäste in Bettau eingetroffen: Landesauschuß Franz Graf Attems, Landtagsabgeordneter Graf Lamberg, Statthaltereirath Baron Hammer-Burgstall, Director Hansel, Weinbaucommissär Stiegler und der k. k. Reblauscommissär Mathiaschitsch. Die Herren besichtigten noch Vormittag die Neubauten in der Reischowina, dann das Gymnasium, Studentenheim und das städt. Ferkmuseum. Nachmittags 2 Uhr fuhren Se. Excellenz der Herr Statthalter und Se. Excellenz der Herr Landeshauptmann in Begleitung des Herrn Bezirkshauptmannes, des Herrn Bürgermeisters, Reichstagsabgeordneten Herrn Pösch, Statthaltereirath Baron Hammer-Burgstall, der Herren Professoren Heinrich und Brigola, des Hrn. Direct. Hansel, des Obmannes der Bezirksvertretung Hrn. Dr. Furtela, sowie der Herren Weinbau- und Reblauscommissäre in die Kollos. In St. Veit vom Herrn Gemeindevorsteher begrüßt und gebeten, sich die miserable Straße über den Ditscherberg anzusehen, kam der Statthalter diesem Wunsche nach, besichtigte die Straße, und sprach sein Erstaunen über die unglückliche Verwahrlosung dieser wichtigen Verkehrsader aus. Da jedoch die anwesenden Bezirksvertretungsmitglieder erklärten, in dieser Angelegenheit absolut nicht helfen zu können, bemerkte Se. Excellenz bedauernd, daß er in diesem Falle leider keinen Einfluß besitze. Nun erfolgte ein dreistündiger Marsch über den Höhenrücken des Paradeis, wobei sowohl die Neubauten, als auch die von der Reblaus zerstörten Weingärten auf das eingehendste besichtigt wurden. Die Sonne neigte sich schon zum Untergange, als die Gesellschaft in die herrlichen Neubauten des Herrn Vicebürgermeister Franz Kaiser über St. Elisabeth anlangte. Herr Kaiser hatte seinen Besitz zum Empfang der illustren Gäste sinuereich mit Weinlaub decorirt und das Preshaus in einen Saal umgestaltet. Eine Ausstellang von 76 Trauben- und der verschiedensten Obstsorten, arrangiert vom Herrn Deconom Korber, gab ein glänzendes Zeugnis des vielseitigen und erfolgreichen landwirtschaftlichen Betriebes des Gastgebers. Herr Kaiser begrüßte nun die Gäste auf das herzlichste und lud sie zu einer „kleinen Jause“, welche sich aber bald als opulentes Souper entpuppte. In Erwiderung auf die Worte des Gastgebers dankte der Statthalter den Veranstaltern für die gelungene Instructionsfahrt, bei welcher er mehr über die Lage der Weinbauer gelernt habe, als je aus den gelehrtesten Büchern. Er beglückwünschte Herrn Kaiser zu dessen großartigen Leistungen und Erfolgen, welche nur durch eisernen Fleiß und große Opferwilligkeit erzielt werden konnten und schloß seine Ausführungen mit einem „Hoch“ auf den Gastgeber. Herr Oberlehrer Dgoreley von St. Barbara schilderte nun die Lage der Weinbauer in der Kollos, welche lediglich durch die städtischen Besitzer bisher sowohl die Geldmittel als auch die nöthige Anleitung erhielten, um ihre Weingärten zu regenerieren und richtete an die anwesenden einflußreichen Functionäre die Bitte, der Kollos eine weitere wirksame Unterstützung durch Bewilligung von Vorschüssen und Subventionen

zukommen zu lassen. Herr Bürgermeister Josef Orwig dankte dem Vorredner für seine freundlichen Worte und gab nun ein Bild jener längst vergangenen schönen Zeiten, als der Weinbau noch florierete und in der Kollos das fröhlichste Treiben herrschte. Damals war die Kollos berühmt durch die Gastfreundschaft ihrer Bewohner und durch die heiteren Feste zur Zeit der Weinlese. Bis auf wenige Punkte, wo einzelne Bettaner Bürger einen großen Theil ihres Vermögens opferten, um ihren Besitz zu neuer Blüte zu bringen, sei heute alles verödet. Dies bedeute nicht nur einen schweren Verlust für alle Betheiligten, sondern infolge des geringeren Steuerertrages auch einen Schaden für den Bezirk, für das Land und auch für das Reich. Redner forderte alle Anwesenden auf, zusammenzuwirken, und hinreichende Kapitalien aufzubringen, um das ganze Kollofer Gebiet wieder ertragsfähig zu machen, das angewendete Geld werde sich durch die erhöhten Steuereingänge allein verzinsen. — Nun kam ein interessanter Zwischenfall. Hr. Dr. Furtela erhob sich und apostrophirte direct den anwesenden Reichstagsabgeordneten Pösch, mit der Aufforderung an die deutschen Landtagsabgeordneten, größere Beiträge zur Neuberebung der Kollos zu bewilligen. Sofort erhob sich Abgeordneter Pösch zu der Erklärung, daß er es als Landwirt für seine heiligste Pflicht halte, ganz ohne Unterschied der Nationalität überall die bürgerlichen Interessen zu vertreten, so habe auch er und die deutsche Volkspartei im Landtage diesmal fl. 70.000 gegen 50.000 im Vorjahre für die Kollos bewilligt, obwohl die Vertreter dieses Landes theils gar nicht im Landtage erschienen, sondern Abstinenz trieben. Selbstverständlich wurde die fröhliche Stimmung durch dieses kleine Intermezzo keineswegs getrübt und die Gäste verabschiedeten sich in ziemlich später Stunde und in bester Laune von ihrem freundlichen Gastgeber.

Donnerstag Vormittag besuchten die illustren Gäste unter Führung des Herrn Professors Gurlitt den Mithrasstempel in Haidin, welcher sich jetzt als ein hochinteressantes Denkmal der Antike präsentiert, besichtigten die Schule in Haidin und fuhren hierauf nach Raasdorf, wo das hübsch decorierte Commissionschiff befestigt wurde, um auf der Fahrt nach Pettau die Bühnenbauten nach dem priv. Systeme der Herren Krizan und Zwanziger zu besichtigen. Hier waren auch mehrere Gemeindevorsteher erschienen, welche sich insgesammt sehr lobend über diese neuen Wasserbauten ausprägten. Auch die Vertretung der Gemeinde Rann hatte sich an der Grenze ihres Gebietes eingefunden, um durch den Mund ihres Mitgliedes Herrn Max Straßhüll sowohl dem Statthalter als auch dem Landeshauptmann für die Vorlesungen zu danken, welche getroffen wurden, um die Gemeinde vor einer Wasserkatastrophe zu bewahren. Endlich um 2 Uhr nachmittags langte das Schiff unter Pöschers Führung in Pettau ein.

Die Abfahrt der Gäste erfolgte Nachmittag mit dem Postzuge, wobei sich die Spitzen der Behörden, sowie der Herr Bürgermeister mit dem Gemeinderathe am Bahnhofe eingefunden hatten. Beide Excellenzen dankten nochmals für den glänzenden Empfang und verabschiedeten sich von allen Anwesenden auf das herzlichste.

Localnachrichten.

(Abschiedsfeier in Friedau.) Am 12. d. M. verließ Herr Oberlehrer Kauschl unsere Stadt, in welcher er durch 31 Jahre seinen mühsamen Beruf in aufopferndster Weise ausgeübt hatte, um sich nach Graz in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Wie sehr er sich in dieser langen Zeit die Zuneigung aller Bevölkerungsschichten erworben, zeigte deutlich die wahrhaft großartige Betheiligung am Abschiedsabend, welchen die Gemeindevorstellung am 8. d. M. veranstaltete. Nicht nur die deutsche Stadtbevölkerung war vollzählig erschienen, sondern auch die Bewohner der Umgebung hatten sich so zahlreich eingefunden, daß die Cwitkovic'schen geräumigen

Localitäten bis auf das letzte Plätzchen besetzt waren. Alle waren sie gekommen, um den scheidenden, verdienstvollen Lehrer zweier Generationen den Abschiedsgruß zu entbieten. Herr Bürgermeister Kauschl betonte in seiner Rede die großen Verdienste, welche sich Kauschl auf allen Gebieten, besonders aber durch die Pflege der deutschen Sprache erworben habe. Er hatte seinerzeit, ein getreuer Sohn Friedaus, auf einen günstigeren Posten verzichtet, um in seiner Vaterstadt mit unwandelbarer Liebe zur Jugend und zu seinem schwierigen Berufe seines Amtes zu walten. Es wurde ihm dafür viel Dankbarkeit und Anerkennung, auch von den vorgesetzten Behörden, leider aber auch von gegnerischer Seite Anfeindung und Verleumdung in so reichem Maße zu Theil, daß wirklich nur seine große Vorliebe zum Berufe und seine selbstlose Aufopferung ihm vermochten, auf seinen schwierigen Posten auszuharren. Fr. Postverwalterin Martinz sprach als älteste Schülerin einige Abschiedsworte und Herr Rentamtsverwalter Sentscher feierte als einstiger Schüler den Scheidenden in schwungvoller, formvollendeter Rede. Nachdem noch Herr Martinz der allezeit hilfsbereiten liebewürdigen Frau Kauschl freundschaftliche Abschiedsworte gewidmet hatte und der also Geseierte mit bewegten Worten seinen Dank ausgesprochen hatte, nahm der Abend den Charakter eines gemüthlichen Beisammenseins an. Der Gesangsverein, dessen Chorleiter Oberlehrer Kauschl seit der Zeit seines Bestehens war und der ihm in Anbetracht der Verdienste, welche er sich durch die eifrige Pflege des deutschen Gesanges erworben, zum Ehrenchorleiter ernannt, veranstaltete am 11. d. M. gleichfalls ihm zu Ehren einen Abschiedsabend, der einen heiteren, zwanglosen Verlauf nahm. Der Jubilar betonte wiederholt, daß er nicht für immer scheidet, sondern daß er, wenn die Erziehung seiner Söhne vollendet sein werde, in seine geliebte Vaterstadt zurückzukehren und hier den Abend seines Lebens zuzubringen gedenke.

(Das Banderium von St. Marzen.) Herr Bürgermeister Josef Orwig hatte die Bauern von St. Marzen eingeladen, ein Banderium zu bilden und den Statthalter auf der Fahrt in die Kollos zu begleiten. Alles war vorbereitet, die Burschen hatten noch am Sonntag Probe gehalten, am Tage der Fahrt war kein Banderium sichtbar. Dafür kam ein langathmiger Brief, welcher die Handschrift des Herrn Pfarrers zeigt. Welche Einflüsse also inzwischen wirksam waren, unterliegt keinem Zweifel, obwohl es uns ganz unglücklich scheint, daß Priester eine patriotische Veranstaltung hintertrieben haben sollen. Ein Artikel des „Slov. Gospodar“, welcher offenbar aus derselben Küche stammt, sucht die Angelegenheit so darzustellen, als ob unser Bürgermeister nur darum das Banderium bestellt hätte, um einen Orden zu bekommen. Als ob sich Herr Orwig keine anderen Verdienste erworben hätte, als das, 50 Bauernburschen zu einem Banderium zusammenzubringen!

(Herr Gemeinderath Krayer) wurde beim Abschiede am Bahnhofe von Sr. Excellenz dem Statthalter für seine ausgezeichneten Leistungen als Kunstschlichter belobt und über die Geschäftsverhältnisse des Tischlergewerbes befragt, worauf Herr Krayer auf die besonderen Schwierigkeiten verwies, mit welchen heute die österreichischen Geschäftsleute in Ungarn zu kämpfen haben. Der Statthalter äußerte sich zustimmend und empfahl, in Ungarn Niederlagen zu errichten, um auf diesem Wege den Boycott der ungarischen Regierung auszuweichen. Commentar ist überflüssig!

(Wir werden ersucht mitzutheilen,) daß die verantwortliche Oberleitung des Gymnasialbaues in den bewährten Händen des Herrn Stadtmaurer- und Zimmermeisters Wreßnigg lag, welcher ohne hiefür entschädigt zu werden, täglich am Bauplatze erschien und verschiedene gefährliche Arbeiten, wie das Aufziehen der Traverfen etc. persönlich leitete. Weiters ersucht uns Meister Reisinger, richtigzustellen, daß

er nicht sämtliche Tische und Bänke im Studentenheim, sondern lediglich die altdeutsche Einrichtung im Speisesaale geliefert hat.

(Spenden für das „Deutsche Studentenheim“ in Pettau.) XII. Ausweis über die an den großen Ausschuss für die Gründung des Deutschen Studentenheims in Pettau bis zum 21. September 1900 eingegangenen Spenden: Im XI. Ausweise nachgewiesen K 19313.34; Grabner Karl, Kaufmann, Feldkirchen bei Graz K 6.—; Habermarsky Erasmus, Hausbesitzer, Graz K 2.—; Gemeinde Stockenboi, Kärnten K 20.—; Gregur Peter Paul, jur. Dr., f. f. Hofrath, Graz K 4.—; Männer-Gesangsverein Friedau K 50.—; Donhauser Josef von, f. u. f. Oberst, Graz K 5.—; Slavatschek Franz, f. f. Regierungsrath und Professor an der techn. Hochschule Graz K 5.—; Fumé Johann, Secretär, Graz K 6.—; Krohn S. u. W., Graz K 10.—; Gerust Ed., General-Agent d. Versicherungs-Gesellschaft, Graz K 2.—; Hofbauer Carl, Dr. jur., Graz, K 5.—; Gemeinde Alt-Paizdorf, Böhmen K 20.—; Herrmann Franz, Gutsbesitzer, Graz K 10.—; Himmelbauer Wilhelm, Beldes, Krain K 3.—; Hirsch Dr. Gustav, Gutsbesitzer, Graz, K 10.—; Presinger Josef, Landes Secretär Graz, K 10.—; Sonnenwendfeier in Villach, durch Dr. Hans Hoch in Villach K 60.—; Dr. Adolf Slavac, Edler v., Rechtsanwalt, f. f. Finanz-Proc.-Concipist, Graz K 4.—; Kroath Franz, f. f. Regimentsarzt, Graz K 2.—; Schwarz J. A. für Südm.-Abend, Wiener-Neustadt K 10.—; Hanber Eugen sen., Fabriks-Director, Graz K 10.—; Dr. Gabriel Emil, Ritter v., Advokat u. Hausbesitzer, Graz K 20.—; Fuchs Gilbert, Kanter, Krain 20.—; Krist Heinrich, Rentner, Graz, K 4.—; Bürgermeisteramt Röstler a. d. Eger, Böhmen K 6.—; Gangl Johann, f. f. Finanzwach-Ober-Commissär, Graz K 2.—; Südm., Ortsgruppe Görlichthal, Eberstein, Kärnten K 10.—; Rotenbacher Helene, Brauereibesitzerin, Voitsberg, Steiermark K 10.—; Haase Otto & Sohn, Fabrikanten, Graz K 4.—; Grovath Otto, kais. Rath u. Kaufmann, Graz K 10.—; Dr. Forchheimer Philipp, f. f. Professor a. d. techn. Hochschule, Graz K 4.—; Bürgermeisteramt Tschernoschin, Böhmen K 5.—; Zweigverein Pettau d. alpenländ. Handelsangestellten K 10.—; Sadnik Raimund, Kaufmann, Pettau, III. Spende K 12.50; Hüger Ignaz, Disponent, Graz K 5.—; Cieslar Adam, Buchhändler, Graz K 20.—; Scharner Leopold, Schirm-Erzeuger, Pettau K 2.—; Goldmann Franz, Schriftsteller, Eytl a. d. Nordsee K 10.—; Dr. Emil Strohal, Geheim-Rath und Professor, Leipzig K 23.69; Krest Martin, landsh. Kassier, Graz K 5.—; Seidler Emil, Leoben K 20.—; Stubenberg Mathilde, Gräfin, Leoben K 50.—; Deutschnationalgefinnte Gemeindeauschussmitglieder in St. Lorenzen im Mürztale K 16.—; Bartels Mathilde von, Graz K 1.—; Dr. Franz Rudolf, Mühlenbesitzer, Groß-Ranitz, Ungarn K 50.—; Alldösterreichischer Verband, Regensburg K 11.81; Sammlung durch Verband Deyer u. Schwert u. deutsche Handelsakademiker, Wien 7.20; Sammlung durch med. Ferk i. Weiz K 42.44; Südm., Ortsgruppe Pragerhof K 50.40; Südm., Ortsgruppe Ober-Pulsgau K 22.40; Südm., Ortsgruppe Frausheim K 5.—; Südm., Ortsgruppe Pölschach K 30.—; Dr. Gilbert Vinzenz, f. f. Universitäts-Professor, Graz K 3.—; Granner Ant., f. f. Finanz-Landes-Defon.-Kontrollor, Graz K 2.—; Krivitz Ludwig, Rentner, Straßengel K 5.—; Groß Wilhelm, f. f. Hofrath, Graz K 5.—; Hildebrand Georg, Fabriks- und Realitätenbesitzer, Bad Radlein K 20.—; Bezirks-Sparkasse, Mürz-zuschlag K 40.—; Frau Lippit-Nichholz Mathilde von, Gutsbesitzerin, Schloß Thurnisch K 40.—; Kaiser Martin, Gutsbesitzer, Pettau K 3.—; Gemeinde St. Michael ob Leoben K 25.—; Pristolitsch Jos., Finanzwach-Commissär, Pettau K 3.—; Korger Isidor, Ingenieur und Stadtbaumeister, Graz K 5.—; Koberstein Alfred, Landes-Secretär und Hausbesitzer, Graz K 10.—; Kranzbauer Alex., Beamter d. f. f. priv. Südm.

bahn, Graz K 1.—; Krammer Emil, Ingenieur der k. k. Staatsbahnen, Graz K 1.—; Luidl Karl, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor, Graz K 10.—; Dunay Hugo, Graf, Pettau K 20.—; Rönigbauer Anton, Landes-Baurath, Graz K 5.—; Fossil Edler v. Arthesfels Felig, k. k. Statth.-Ingenieur, Graz K 2.—; Rieulich Richard, Kurzwarenhändler, Graz K 3.—; Rhuepach zu Nied, Zimmerlehen u. Naslburg Rudolf von, k. u. k. Major i. R., Graz K 3.—; Kiesling J., Adjunkt d. k. k. priv. Südbahn, Graz K 2.—; Rloß Wilhelm, Cafétier, Graz K 2.—; Koch von Langentreu Josef, Rechnungs-Offizial d. k. k. Finanz-Minister, Graz K 4.—; Klein Josef, Procurist, Salzburg K 3.—; Kueschaurek Franz, k. k. Professor an d. Staatsgewerbeschule, Graz K 1.—; Morocutti Johann Paul, Rentier u. Hansbesitzer, Graz K 10.—; Dr. Luschin Ritter v. Ebengreut Arnold, k. k. Universitäts-Professor etc., Graz K 5.—; Guad Ernst, Ritter v., Dr. phil., k. k. Hofrath i. R., Graz K 10.—; Mathis Josef, Landesbeamter, Graz K 3.—; Kunert J., k. k. Oberpostcontrollor, Graz K 20.—; Dr. Lukas Georg, k. k. Gym.-Director i. R., Graz K 6.—; Neumeister Eduard, k. k. Statthaltereii-Ingenieur, Graz K 2.—; Lutter Sigmund, Kassier der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Graz K 5.—; Lutelschig Johann, Arzt, Graz K 2.—; Korner Ernst, städt. Lehrer, Graz K 5.—; Klenert Wilh., Baumschulen- u. Hausbesitzer, Graz K 10.—; Koch Julius, Hausbesitzer, Graz K 20.—; Neuer Franz, Rörös-Ladány, Ungarn K 8.—; Stadtgemeinde Windischgraz K 50.—; Mlaser Alois, Realitäts-Berkehrskanzlei-Inhaber, Graz K 5.—; Dr. Mayer Frz., k. k. Regierungsrath, Director d. Landes-Ober-Realschule, Graz K 10.—; Dr. Randutsch Hans, k. k. Statthalter-Concipist, Graz K 2.—; Maurus Heinrich, Dr. jur., Graz K 10.—; Mähring Martin, Inhaber d. steierm. Leichenbestattg.-Pietät, Graz K 10.—; Müller Alois, Dr. phil., k. k. Univ.-Bibliothekar, Graz K 4.—; Kofler Theodor, k. k. Notar, Fehring K 2.—; Lassarus Josef, k. k. Post-Offizial, Graz K 1.—; Haas, Oberingenieur u. Napp, Ingenieur, Aßlingen i. Krain K 4.—; Linhard Gustav, Inspector der Staatsbahn, Graz K 3.—; Dr. Dietrich Adolf, Prof. a. d. Landes-Oberrealschule, Graz K 2.—; Dr. Rogmuth Math., Advokat u. Hausb., Graz K 20.—; Maurer G., Radna b. Lichtenwald, Sleiermark K 20.—; Dehne Rudolf, Landtagsabgeordneter, Schloß Welsberg K 100.—; Rees Karl v., Rentner, London K 10.—; Schöll Karl, Bögling, Pettau K 2.—; Dr. Linhard Moriz, k. u. k. Admiral-Stabsarzt, Graz K 10.—; Lindauer Theodor, k. k. Ober-Baurath, Graz K 2.—; Misierowsky Wilh., Secretär d. ung. franz. Versch.-Gesellschaft, Graz K 2.—; Kniely Josef & Comp., Kaufleute, Graz K 5.—; Koch Math., Ingenieur u. Bahn-Inspr. Graz K 10.—; Dr. Pevex Ignaz, k. k. Landes-Gerichtsrath Marburg K 10.—; zusammen K 20674.78.

Handel, Gewerbe u. Landwirtschaft.

Die Reorganisation des Handelsministeriums.

Im Falle von Cabinetswechseln, welche sich bei uns leider so häufig und rasch hintereinander ereignen, ist es üblich, daß alle Minister ihres Amtes enthoben und deren Portefeuille neu besetzt werden. Die einzige Ausnahme macht der k. k. Landesverteidigungsminister, weil man von der Ansicht ausgeht, daß für dieses Ressort Erfahrung und Fachkenntnis erforderlich sei. Unbestreitbar ist auch für alle anderen Ressorts all dies nöthig, denn schon beim Ackerbauministerium liegt die Sache anders.

Beim Ackerbau gibt es keine Schablone, sondern ein zielbewusstes Fördern der Agrarpolitik, Land-, Forst- und Montanwirtschaft. Die einzelnen Fälle müssen ganz verschieden behandelt werden, kurz, der Ackerbauminister muß subjectiv regieren. Es wäre gut, wenn auch in anderen

Ressorts die Schablone weniger eingehalten würde.

Das, was für die militärischen Ministerien gilt, trifft aber noch in erhöhterem Maßstabe beim Handelsministerium zu. Vor allem müßte das Handelsministerium von einem kaufmännisch gebildeten Manne geleitet werden, der zum Beispiel als Großindustrieller alle Phasen des Gewerbes, der Industrie und des Handels praktisch kennen gelernt hat. Diese Fächer lassen sich an keiner Universität, in keinem Amte erlernen, und es ist geradezu ein Unglück, daß unser Gewerbe, unsere Industrie, unser Handel von Beamten regiert wird, die nicht die allergeringste kaufmännische Erfahrung besitzen.

Singig darauf sind alle die bureaukratischen Chicanen zurückzuführen, welche jeden Unternehmungsgeist, jede Entwicklung der den Staat erhaltenden Industrie lähmen. Es ist ein Uebing, daß die Gewerbeangelegenheit von politischen Behörden, von Beamten behandelt und entschieden wird, welchen bei aller Achtung vor ihrer akademischen Bildung jedes kaufmännische Verständnis mangelt.

Wie mächtig schwang sich in Ungarn und — Deutschland Industrie und Handel auf, wo man deren Bedeutung für das Wohl des Volkes und des Staates richtig zu beurtheilen versteht. Ebenso wie man in militärischen Ministerien nur Officiere anstellt, sollten im Handelsministerium kaufmännisch gebildete Herren amtieren, und zwar vom Minister angefangen bis zu den Subalternen. Dann erst würden wir mit Bezug auf das Ausland concurrenzfähig werden. In Großbritannien gilt dieses Ressort als das wichtigste, in Deutschland und in Frankreich bestehen die Beamtenkörper der Handelsministerien keineswegs aus Juristen, sondern aus früheren Kaufleuten, daher das Aufblühen ihres Welthandels. In Frankreich wählt man sogar als Präsidenten der Republik mit Vorliebe kaufmännisch gebildete Männer, weil diese viel mehr Lebenspraxis besitzen als Gelehrte und Juristen, ebenso auch in Nordamerika. In den Weltreichen des Geldes prüft man das Programm der Präsidentschaftscandidaten lediglich nur mit Bezug auf deren handelspolitische Gesinnung.

Bei uns dagegen ist das Handelsministerium das Aschenbrödel im Cabinet! Deshalb darbt Oesterreich an Geldmangel und darbt unsere Bevölkerung, füllen sich unsere Strafhäuser, degenerieren wir, deshalb hat die verdienst- und arbeitslose Bevölkerung Zeit, in ihrer kummerreichen Unzufriedenheit sich mit Rational-Streitigkeiten abzugeben.

Der ganze innerpolitische Hader wird sofort aufhören, wenn man durch rationelle Förderung des Unternehmungsgeistes der Bevölkerung Arbeit und Verdienst bietet. Anstatt das Capital abzuschrecken, soll man es aus den Verstecken herauslocken. Je mehr Geld cursirt, desto besser für Staat und Volk! Daselbe Capital, welches heute nur 3 bis 4 Prozent trägt, kann 6 bis 10 Prozent abwerfen und Millionen Familien Brot bieten. Je mächtiger ein Staat industriell entwickelt ist, dessen geringer ist dessen pupillarischer Zinsfuß. Je höher der Zinsfuß, desto geringer der Credit, desto ärmer die Bevölkerung, desto „fauler“ der Staat. Unsere bureaukratischen Juristen haben für diesen nationalökonomischen Barometer kein Auge, und das ist Oesterreichs Unglück. Die bisher veranstalteten Handels-Expositionen brachten keine Besserung. Unser Export nimmt zusehends ab, unsere Handelsverträge sind ungünstig, weil hierbei immer die fiscalischen Interessen überwiegen. Der Handels- und Gewerbebestand empfindet die Mängel dieser Convention sehr arg. In anderen Staaten bemüht man sich, zuerst der Bevölkerung Geld verdienen zu lassen, und dann schreibt man ihr die Steuern und Gebühren vor. Bei uns will in allererster Linie der Staat verdienen, ob die Steuerträger etwas erwerben, ist Nebensache.

Weder im Handelsministerium, noch in den innerpolitischen Aemtern, noch im Ministerium des Außern sieht auch nur ein einziger kaufmännisch gebildeter Fachmann, lauter Juristen.

Endlich muß es klipp und klar heraus: Wenn der Bevölkerung und dem Staate geholfen werden soll, dann fördere und unterstütze man vor allem Gewerbe, Industrie und Handel.

Jeder ruhig und sachlich Denkende muß dies zugeben. Die unbedingt nothwendige Reorganisation des Handelsministeriums hätte damit zu beginnen, daß dieses Ressort von mehreren Verwaltungszweigen entlastet werde.

Die Leitung des Handelsministeriums wäre einem bewährten, kaufmännisch gebildeten Manne zu übertragen, der sich ebensolche Sectionschefs und Rätze anzuwerben hätte.

Um aber Ersprießliches leisten zu können, müßte der Handelsminister, von allen Cabinetstürken unberührt, ständig im Amte bleiben. Was nützt es, wenn die Kaufmannschaft mit großen Kosten Adressen durch Deputationen überreichen läßt und der Minister in entgegenkommender Weise die Berücksichtigung aller Wünsche verspricht, wenn er, noch bevor ihm die Durchführung seiner Verbesserungspläne möglich ist, vom Strudel einer Cabinetstürke in den Orkan der Machtlosigkeit zurückgeschwenkt wird? Es ist menschlich vollkommen begreiflich, daß ein Minister, über den wegen jeder Lapalie das Damokles-Schwert der Krise schwebt, nie mit solcher Energie auf sein Ziel zusteuern, ja nicht einmal so eingehend die einzelnen Fragen studieren wird, als jener, der sozusagen auf Lebensdauer amtiert. Freilich kommt es bei der Ernennung eines solchen Ministers in Permanenz sehr auf die richtige Wahl an.

Dann würde die Intervention des Handelsministeriums z. B. in Streikfällen ganz andere Erfolge erzielen, denn abgesehen davon, daß der Minister viel besser mit den Verhältnissen vertraut wäre, würde seine Autorität den Arbeitsgebern und den Arbeitern viel mehr imponieren; beide Factoren müßten mit einem unter allen Umständen bleibenden Minister rechnen, dessen Wohlwollen sie sich nicht verschmerzen dürften.

In österreichischen Industriellenkreisen gibt es genug geeignete Persönlichkeiten, welche als Handelsminister, Sectionschefs oder sonst in leitende Stellungen höchst ersprießliche Dienste leisten können.

Der Wirkungskreis der Handelskammern sollte erweitert und ihnen der Vorschlag für geeignete Beamte des Handelsministeriums übertragen werden. Ohne die Handelskammern wäre das Handelsministerium in seiner heutigen bureaukratischen Organisation überhaupt undenkbar.

Wenn diese von mir angelegte Reorganisation realisiert werden soll, dann ist es unbedingt nothwendig, daß sich alle beteiligten Kreise, Kaufleute, Gewerbetreibende und Industrielle, insbesondere die Handels- und Gewerbelammern Oesterreichs zusammenschließen, um mit vereinten Kräften im Interesse der Sache zu wirken.

Mit diesem Artikel ist zur Erreichung unserer Ziele nur der erste Schritt gethan, und erlaube mir deshalb, um die allseitige Unterstützung meiner Anregung zu ersuchen, damit es gelinge an deren Durchführung schreiben zu können.

Die mir bereits gewordenen zahlreichen Anerkennungen und Zustimmungsschreiben überzeugen mich, daß ich mich nicht vergebens in die Öffentlichkeit gewagt habe und ein Erfolg erzielt werden wird.

Ich bin mir vollständig bewußt, den Finger an eine wunde Stelle gelegt zu haben, ich weiß auch, daß es ein schwieriges Werk ist, welches ich hiermit inauguriere, aber beim Zusammenwirken aller Interessenten muß dieses Werk gelingen.

Bedeutende Firmen haben sich mir bereits angeschlossen und werden ein Actions-Comité bilden, denn dieses Werk muß systematisch in Angriff genommen werden. Es liegt bereits ein sehr guter Antrag vor, den ich aber vorläufig nicht veröffentlichen will, um ihn nicht einer vorzei-

tigen, vielleicht devastierenden Discussion auszu-
sehen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegen-
standes erbitte ich jedoch noch weitere Anträge.
Dieselben werden im Schoße eines aus Vertretern
aller Branchen der Industrie und des Großhand-
dels gebildeten Comité's berathen und sodann
einer Vollversammlung vorgelegt.

Ich möchte mir noch erlauben mitzutheilen,
dass ich, nachdem ich selbst ein ausgebreitetes
Geschäft habe, welches meine Zeit in Anspruch
nimmt, die schriftlichen Arbeiten in die Hände
einer bewährten Kraft, der des Verbandssecretärs
Johann Parzer, Wien, XVII., Palfy-
gasse 10, gelegt habe, welcher im Einvernehmen
mit mir und dem Comité arbeitet und seine kräftige
Unterstützung zugesichert hat. Es können daher
Anfragen oder Zuschriften an den genannten
Herrn eingeleitet werden.

Nachdem die Tagespresse mit sehr wenigen
Ausnahmen unserer Anregung keine Unterstützung
geliebt hat, so habe ich das vorliegende Jour-
nal, welches sich vollkommen unentgeltlich zur
Verfügung stellt, zur Publication der Comité-
beschlüsse bestimmt, und bitte ich die Herren
Kollegen, die unter dem Titel: „Actions-Comité
zur Reorganisation des Handelsministeriums“
erscheinenden Publicationen zu beachten.

Hochachtungsvoll

Hugo Weiß, Weingutsbesitzer,
Bauer bei Wien.

Humoristische Wochenschau.

Als zur Feier des glücklichen Einzuges des
Kaisers Vespasianus in Rom zu Pettau das
Orpheusmonument enthüllt wurde, hatten sich
am Kirchplatz sämtliche hervorragende Functionäre
der Provinz Pannonia versammelt. Die Stadt
prangte im Festkleide, am Minoritenplatz stand
die 10. Legion in Paradeuniform.

Du siehst lieber Leser, es hat sich in
1800 Jahren bei uns nur wenig geändert, höchstens,
dass damals eine weiße Toga, heute ein schwarzer

Frack vorgeschrieben ist. Unsere lieben Slovenen,
welche sich bekanntlich für die Ureinwohner des Landes
halten, wurden damals von den Römern wie
heute von den Deutschen unterdrückt und der
Proconsul ärgerte sich bei der Festtafel auf der
Akropolis gewaltig, als drei Herren legati regionis,
ein advocatus, ein agricola und ein extincor
insectorum unter sich slovenisch sprachen, so dass
er kein Wort verstand. Aber der Römer rächte
sich. Als die Tafel zu Ende war, bestiegen die
Herrschaften ihre Säufte, welche von den Sclaven
in geschlossener Reihe über den schmalen Burgweg
hinabgetragen wurden.

Plötzlich entstand ein Geschrei. Der slove-
nische agricola hatte, um einem natürlichen Be-
dürfnisse zu genügen, seinen Kopf bei der Säufte
hinausgesteckt und da war ihm der Lorbeerkranz
vom Haupte gefallen. Nun sollten die Säufte
warten, bis der Lorbeerkranz wieder gefunden sei,
aber der Proconsul rief: Vorwärts, was
kummert uns der Lorbeerkranz dieses Herrn! So
kam der arme agricola um seinen Kranz.

Solche Zwischenfälle kommen heutzutage
nicht mehr vor. Jeder achtet ängstlich auf seinen
Cylinder, weil er ihn ausgepumpt hat.

Alle diese interessanten Daten verdanken
wir den Forschungen der Herren Professoren
Gurlitt und Ferk, welche bei den jüngsten
Festlichkeiten mit Recht gefeiert wurden. Das
„Hoch“, welches Herr Oberlehrer Ste ring
auf beide Forscher zugleich ausbrachte, war wohl
verdient, ich glaube aber kaum, dass die Herren
mit einander angestoßen haben. Sie wollten
nämlich mit Rücksicht auf die Festtheilnehmer
jeden „Anstoß“ vermeiden.

Es wäre endlich ungerecht, wenn ich der
Herren Bauernburschen von St. Margen nicht
gedenken würde. Während gar Mancher sehnsüch-
tig die Einladung erwartete, Se. Excellenz in die
Kollos begleiten zu dürfen, erklärten die edlen
Bauernöhne: Wir begleiten nur den Kaiser und
sonst niemand! Glückliche St. Marguer! Mich
hat Se. Majestät noch nie zur Begleitung ein-
geladen.

Die „Südmark“ in Gmunden am 9. September 1900.

Am Traunsee steh'n die Steirer still ergriffen,
Mit trunk'nem Blick, von süßer Lust umfangen;
Ein Wunsch ist in Erfüllung nun gegangen,
Den sie genährt in ihrer Seele Tiefen.

Sie seh'n den Spiegel grün und hell geschliffen
Im bunten Kranz der Berge freundlich Brangen;
Und sie ergreift ein freudiges Verlangen,
Auf diesen Wellen weiter fort zu schiffen.

Reich angethan im hellen Sonnenscheine
Mit Flaggen schmuck stehst Du, Stadt Gmunden da,
Beherrscherin des Sees, der stillen Haine,
Die Dich umrauschend zieren, fern und nah.

Nicht prächtig bist Du, reizend doch wie keine
Der vielen Städte, die mein Auge sah;
Im Schoß der Anmuth blumentind gebettet,
Vom Alpenring der Stärke fest umkettet.

Der tiefe See, ein wäldergrüner Spiegel,
Das Bild des Himmels trägt er an der Brust;
Westwärts am Fuße sonnenrother Hügel
Schloß Ebenweier, ein Ayl der Lust.

Dann thut sich auf zur Alpenwelt der Kiegel,
Wo in dem See der „scharfe Sattel“ ruht;
Dort seht Ihr fern an des Gewässers Engen
Das stille Dörfchen von Traunkirchen hängen.

Hier grüßen Euch die alterbleichen Mauern
Des Nonnenklosters einst am Sonnenstein;
Dort zog mit ihrer Wonne, ihren Schauern
Die Liebe einst in edle Herzen ein.

Ob sie Verrath und Trug und Tod umlauern,
Ihr seht sie treu in jedem Sturme sein;
Begaubend schön ist die Geschichte jener Tage:
„Des Traunsees liebliche Leandersage!“

Und aus dem Wellengrunde seh' ich steigen
Der alten Sage nächtlich lähnen Schwimmer;
Den Jüngling, der gesunken hier auf immer,
Eh' ihm die Heißgeliebte ward zu eigen.

Was suchst Du Karbach, in den alten Mauern?
Am Grabe der Geliebten willst Du trauern,
Von der Dich riß ein hingepfert Leben!

Du hast ja Geisterliebe doch gefunden;
Zwei Schatten seh' ich innig nun verbunden,
Verschlungen über dem Gewässer schweben!

J. H. Wintersteiger.

Neu! Stereoscop-Ansichts-Karten Neu!

Ansichten aus aller Herren Länder, prachtvoll ausgeführt.
Preis 10 Kreuzer pr. Stück.

Stereoscop-Apparate

zum Handgebrauch fl. 1.80.

Die Karten werden in die hinter den Gläsern befindlichen Klammern
gesteckt, worauf die Abbildung beim Betrachten plastisch erscheint.

Amusante und belehrende Unterhaltung für Jung und Alt!

Vorräthig bei

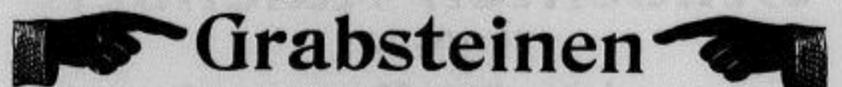
W. Blanke, Buchhdlg. Pettau-Marburg.

Georg Murschetz,

Steinmetzgeschäft

Pettau, Kanischavorstadt,

empfehl't sein Lager von



Grabsteinen

aus weissem und blauem Marmor.

Ausführungen von Grabmonumenten, von allen Sorten
Steinen, sowie Renovieren alter Grabsteine u. Inschriften

In Markeldorf bei Jurovetz

auf der

Ružička'schen Säge

ist stets zu den billigsten Preisen zum
Verkaufe vorrätig:

Brennholz

u. zw. Ruchholz,

Sägespäne und Rinde

für Weingartenkompost.

Das Brennholz wird auf Wunsch zerkleinert.

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courablätter etc.
besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Be-
dingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse;
dieselbe liefert Kostenausschlüsse, Entwürfe für zweckmäl-
lige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife
kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sallerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Brno, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,
Lipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Unternehmung ohne Concurrenz

sucht solide

Agenten

zum Verkaufe neuer, überall gangbarer Erzeug-
nisse. Hohe Provision, eventuell fixe Zahlung, garan-
tiert. Offerte an

J. Alimesch, Prag, Nr. 1134—II.

Wochenmarkt-Preise

Gattung	M a ß und G e w i c h t	Mitteldurch- schnittspreis in ö. B.	
		K	h
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Korn	"	14	—
Gerste	"	14	—
Hafer	"	18	—
Kukuruz	"	18	—
Sirke	"	18	—
Saiben	"	17	—
Erdäpfel	"	4	40
Trifolien	"	12-16	—
Linfen	Kilogramm	56	—
Erbfen	"	56	—
Sirfebrei	Liter	24	—
Weizengries	Kilogramm	32	—
Reis	"	56	—
Zucker	"	96	—
Zwetschfen	"	56	—
Zwiebel	"	16	—
Kümmel	"	1	40
Wachholberbeeren	"	56	—
Krenn	"	30	—
Suppengrünes	"	20	—
Rundmehl	"	30	—
Semelmehl	"	26	—
Pofentamehl	"	18	—
Rindfchmalz	"	1	80
Schweinfchmalz	"	1	40
Speck, frifch	"	1	8
Speck, geräuchert	"	1	30
Schmeer	"	1	4
Salz	Kilogramm	24	—
Butter, frifch	"	1	80
Käfe, feirifch	"	—	—
Eier	45 Stück	2	—
Rindfchfisch	Kilogramm	1	12
Kalbfschfisch	"	1	20
Schweinfchfisch jung	"	1	20
Lafelöl	"	1	40
Rüböl	"	1	10
Kerzen, Glas	"	—	88
Seife ord.	"	—	64
Brantwein	Liter	76	—
Bier	"	40	—
Weineffig	"	32	—
Milch, frifche	"	14	—
" abgerahmte	"	12	—
Holz hart Meter lang	Meter	6	60
" weich	"	5	—
Holzfohlen, hart	Heftoliter	1	80
" weich	"	1	60
Steinfohlen	100 Kilogr.	1	80
Heu	"	4	40
Stroh, Lager	"	4	46
" Streu	"	8	—

Franz Wilhelm's
abführender Thee
von
FRANZ WILHELM
Apotheker in Neunkirchen
(Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken zum Preise
von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu
beziehen.

W. BLANKE in PETTAU
empfiehlt
Cigaretten-Hülsen
in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.
Neue, beliebte Sorte:
„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.

100 — 300 Gulden monatlich
können Personen jeden Standes in allen Or-
tschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und
Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an
Ludwig Österreich, VIII., Deuschegasse Nr. 8,
Budapest.



Das
Styria-Rad!

Von allen Rädern, die ich kenne,
Gefällt mir nur ein Rad allein;
Und wenn ich seinen Namen nenne,
Stimmt wohl jedweder Mann mit ein:
Das beste Radel in der That,
Das ist und bleibt das Styria-Rad!

Wenn Sie sich nur den Bau ansehen,
So zierlich, elegant und fein,
Da muß jedweder Mann gestehen,
Dies scheint ein Wunderwerk zu sein.
Das beste Radel in der That,
Das ist und bleibt das Styria-Rad!

Und kräftig ist es ohne Waßen,
An leichtem Lauf kommt kein's ihm gleich;
Beim Wettkampf, auf der Bahn, auf Straßen,
War siegreich es in jedem Reich.
Das beste Radel in der That,
Das ist und bleibt das Styria-Rad!

Und fragen Sie dann nach dem Preise
Ob es nicht gar zu theuer wär',
Dann lönt es ringsherum im Kreise:
So billig war's noch nie auf Ehr',
Das beste Radel in der That,
Das ist und bleibt das Styria-Rad!

Niederlage: **Brüder Slawitsch, Pettau.**

Soeben erschien:
Fromme's
Österreichischer
Studenten-Kalender
1900/1901,
gebunden in Leinen fl. —.80, cartoniert fl. —.50.
Vorräthig bei:
W. BLANKE, Buchhandlung, PETTAU.

Für die Herren Gewerbetreibenden!
Lehrlings-Verzeichnisse
und
Gehilfen-Verzeichnisse.
Vorräthig bei
W. Blanke in Pettau.

!! Zum Schulbeginne !!
Sämmtliche
Lehrbücher
für das
Obergymnasium und die Volksschulen
sind in den vorgeschriebenen neuesten Auflagen, ebenso alle
Schreibhefte und übrigen Lehrmittel
genau nach Vorschrift, in bester Qualität vorräthig bei
W. Blanke, Pettau.
Hauptplatz Nr. 6. Ungarthorgasse Nr. 6
Reichsortiertes Lager von Schreib- und Zeichenrequisiten, Schul-
taschen, Reisszeugen etc. etc.

Heinrich Mauretter,
Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,
PETTAU,
empfiehlt
vorzügliche ungarische und Veroneser-Salami, hochprima Emmenthaler,
Half-Emmenthaler, Imperial, Liptauer, Bierkäse, Johanniter der steierm.
Sparcasse, sowie sämmtliche Sorten Käse und Würste,
Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von
Delicatessen, Wein und Specerei.

Zur Obsterwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Traubenwein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kaisert. königl. aussch. priv.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengieserei und Dampfhammerwerk, WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge u. zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



Z. 5035.

Kundmachung.

Es wird zur Kenntnis gebracht, dass die diesjährige Controllversammlung der nicht-aktiven Mannschaft des Heeres für den Stadtbezirk Pettau

am 18. October 1900

stattfindet.

Die Nachcontrolo für den Bezirk Pettau Stadt und Umgebung findet am 8. November d. J. in Cilli statt.

Beginn der Amtshandlung um 9 Uhr vormittags.

Stadtamt Pettau

am 3. September 1900.

Der Bürgermeister:

J. Ornig.

Französischer u. italienischer Sprachunterricht

wird Anfängern und Vorgeschrrittenen einzeln und gemeinsam erteilt.

Näheres bei W. Blanke.

§. 4938.

Kundmachung.

Gemäß § 17 der Wahlordnung für die Stadt Pettau wird hiemit kundgemacht, dass die Wahl der Mitglieder des Gemeinderathes auf den 29., 30. und 31. October 1900

anberaumt und im Rathhaussaale vorgenommen werden wird.

Jeder der drei Wahlkörper hat sechs Gemeinderäthe und drei Ersatzmänner zu wählen.

Die Wahlberechtigten des dritten Wahlkörpers wählen am 29. October 1900 von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Wahlberechtigten des zweiten Wahlkörpers wählen am 30. October 1900 von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Die Wahlberechtigten des ersten Wahlkörpers wählen am 31. October 1900 von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Sämmtliche Wahlberechtigte werden eingeladen, sich am Wahlacte zu betheiligen.

Die Wählerlisten liegen zu Jedermanns Einsicht in der Stadtamtstanzlei auf.

Stadtamt Pettau, am 28. August 1900.

Der Bürgermeister: Josef Ornig.



Wegen vorgeschrittener Saison

werden die noch vorrätigen englischen

Fahr-Räder

unter dem Einkaufspreis abgegeben bei

Aug. Scheichenbauer.

Schöne Wohnung,

Herrengasse Nr. 20, (Metzinger-Haus), ebenerdig, ist sogleich zu vermieten. Dortselbst sind Gasthaus-Einrichtungs-Stücke wegen Auffassung des Geschäftes billig zu haben.

Wer eine Stelle

sucht, seine Stellung verändern will, männlich oder weiblich, hier oder auswärts, oder der eine Stelle zu vergeben hat, wende sich vertrauensvoll a. d. k. k. conc. Erste Special-Stellen-Vermittlungs-Institut von Dlouhy, Graz, Hans-Sachgasse 5.

Beste Empfehlungen, Nachweise liegen auf. Genaue Adresse und Rückporto erbeten, keine Stellen-Annoncen-Zeitung, directer Verkehr

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billigst die Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Schöner Weingartbesitz

in Sauritsch bei Pettau, Herrenhaus und Winzerei, 17 Joch Grundstücke, wovon 7 Joch zum grossen Theile mit amerikanischen Reben beplanter Weingarten, grosser Wald, Obstgarten, Wiese u. Äcker, sammt vorhandenem Zubehör und Einrichtung und hangender Fechsung um nur 5000 fl. zu verkaufen. — Anfragen von directen Käufern an H. Lorber, Marburg, Tegetthoffstrasse 16.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.



Wer leicht Geld verdienen will, der verlange den grossen illustrierten Preiscurant üb. Uhren, Ketten, Goldwaren, Uhren-Bestandtheile und Werkzeuge, welcher gratis und franco versendet wird.

F. Pamm, Krakau, Zielona Nr. 3. Gegründet im Jahre 1852.

Neues Unternehmen

Tüchtige Agenten werden gegen

hohe Provision

und event. fixes Gehalt gesucht.

Offerte unter „Erwerb 77“ an die Annoncen-Expedition Schalek, Wien I/1.

WÜRZE Deine SUPPEN mit **MAGGI**

Maggi zum Würzen der Suppen ist einzig in seiner Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikatess-, Colonial-, Spezereivarengeschäften und Droguerien. — Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigt nachgefüllt. Zu haben in Pettau bei: Josef Kasimir, Heinrich Mauretter, Adolf Sellinschegg, F. C. Schwab.

Aus Etter's Fruchtsaft

der aus natürlichen Früchten hergestellt wird, deshalb frei von chemischen Präparaten und nicht mit „Kunstmostsubstanzen“ zu verwechseln ist, kann sich jedermann mit leichter Mühe und geringen Kosten einen vortrefflichen, haltbaren, erquickenden

Obstwein

herstellen. 10 Liter Fruchtsaft, die ohne jede weitere Zuthat mit 100/180 Liter gewöhnlichem Wasser vermischt werden, liefern durch natürliche Gährung 110/140 Liter kräftigen, klaren, erfrischenden

Obstwein

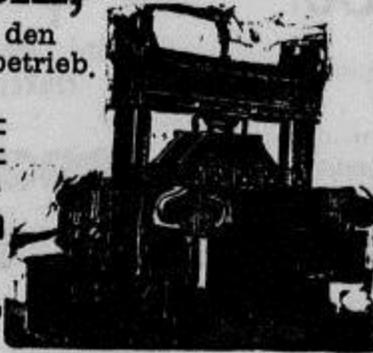
Etter's Fruchtsaft bezieht man durch das Depôt von **A. Jurza & Söhne, Pettau.**

Wilhelm Etter, Fruchtsaftkellereien Bregenz (Vorarlberg), Sigmaringen (Hohenzollern), St. Margerethen (Schweiz.)

Hydraulische Presse

für **Traubenwein, Obstmost** für den neuester Construction Grossbetrieb.

Grösste Leistungsfähigkeit,
Höchste Mostausbeute
Schnellste Arbeit
Einfache und leichteste Bedienung.
Wein- u. Obst-Pressen
für Handbetrieb,



Trauben- u. Obstmühlen,
sowie complete

Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, bewährtester und preisgekrönter Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. k. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisenglaserien und Dampfhammerwerke
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche Kataloge und Anerkennungs schreiben gratis.
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Kaufen Sie keinen fertigen Essig mehr!

Fertiger Essig ist in vielen Fällen durch Lagerung verdorben oder aus schlechtem Material hergestellt, also ebenso unappetitlich wie gesundheitschädlich. Bereiten Sie Ihren Essig selbst aus Essig-Essenz **„Vinacet“** durch einfaches Verdünnen mit Wasser! Solcher Vinacet-Essig ist bakterienfrei und unverderblich, er leidet nicht durch Kochen, er hat einen ebenso feinen Geruch als Geschmack und stellt sich trotz dieser Vorzüge billiger als fertig gekaufter Essig (je nach der Stärke 10—15 h per Liter).

Vinacet ist vorrätzig in Delicategeschäften- und Colonialwarenhandlungen, sowie Droguerien zum Preise von K 1.— für die 1/4 Liter-Flasche und K 3.— für die 1/2 Liter-Flasche.

Verkaufsstellen in Pettau:

Josef Kasimir, Victor Schulfink.

Für **15** Kronen



Für **12** Kronen

Pracht-Harmonika

Pracht-Harmonika

mit 10 dreifachen Orgelstahlfingern, Stahlbedenbalg, insgesamt 72 Stahlfingern.

mit 10 doppelten Stahlstahlfingern, Stahlbedenbalg, insgesamt 25 Stahlfingern.

Selbsterlernungsschule 25 Kreuzer in garantiert bester Ausführung sende gegen Nachnahme oder Vorherbezahlung. Zweireih. mit 19 Doppelstahlfingern, 6 sic. te Bässe, sonst wie obenstehend: von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chromatische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renommierten handelsgerichtlichprotocollirten, seit 30 Jahren bestehenden Firma: **Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien, VII/3, Kaiserstr. 74.** Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbsterlernungsschulen für zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 u. Kr. 3.60. Bei Ankauf einer Harmonika berechne für Schule bloss den halben Preis, Flöten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Albums mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätzig.

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und daurehaft erhalten will, kaufe nur



Fernolendt-Schuwichse

für liches Schuhwerk nur

Fernolendt's Naturleder-Crème.
Ueberall vorrätzig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.
Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.



Mercantil-Couvert

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von H. Blanke in Pottau.

Das erste Ehejahr.

Aus dem Leben einer Frau. Von Otto Landsmann.

(Fortsetzung.)

Eduard streichelte mein Haar mit Zärtlichkeit und sagte: „Armes, gequältes Kind, Du weißt nicht, was Du sagst. Du thust Dir selbst unrecht, denn so unversöhnlich hat Dich die Natur nicht geschaffen.“

„Eduard, ich meine, was ich sage, in vollem Ernste. Kenne mich unversöhnlich, wenn Du willst — es giebt Dinge, die man nicht vergeben kann. Ich weiß, meine Gefühle gegen Deine Mutter sind derart, daß die Zeit sie weder befänstigen noch ändern kann. Ich kann und will nicht mit ihr leben; daher ersuche ich Dich nochmals, Du mögest zwischen uns wählen?“

„Verlangst Du etwa, Kathi, ich soll meiner Mutter den Schutz meines Hauses versagen? Höre mich einen Augenblick an. Mein Vater starb, als ich erst ein Jahr alt war. Er hatte Bankrott gemacht, und dieses Unglück hatte ihn so niedergedrückt, daß er nie mehr das Haupt emporheben konnte. Meine Mutter, erst vierundzwanzig Jahre alt, blieb ohne Vermögen zurück, nicht einen Thaler konnte sie ihr eigen nennen. Ihr gehörte nur das schmutze Meublement ihres Hauses, auf das die Gläubiger keinen Anspruch hatten, da es vor ihrer Verheiratung von ihrem Gelde gekauft war. Ihr übriges Privatvermögen war in dem Geschäft meines Vaters angelegt gewesen und ging in dem allgemeinen Schiffbruche verloren. Manche andere Frau hätte sich unbegrenzter Verzweiflung hingegeben, sie aber schwankte nicht. Ihr Hauswirt kannte ihre Energie und vertraute ihrer Rechtschaffenheit, willigte daher ein, ihr das Haus ohne weitere Sicherheit als ihr Wort zu vermieten. Sie errichtete ein Restaurant, und durch unausgesetzte Thätigkeit gelang es ihr, sich eine vollständige Existenz zu sichern. Sie erzog mich und ließ mir eine Ausbildung geben, wie sie nur dem Sohne eines reichen Mannes zu teil werden konnte. Erst als ich meine Studien vollendet und mir ein Einkommen verschafft hatte, das genügend war, uns beiden die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens zu bieten, gelang es meinen dringenden Bitten, sie zu bewegen, ihr Geschäft aufzugeben und als geehrte Herrin meines Heimwesens zu leben, das ich nur als die Frucht ihrer Opfer und Mühen betrachten konnte. Willst Du nun, Kathi, daß ich diese edle Mutter, der ich alles verdanke, was ich bin und was ich habe, in ihrem vierundfünfzigsten Jahre in die Welt hinausstoßen soll, um nochmals den Kampf mit dem Leben zu beginnen?“

„War ich etwa wahnsinnig — hatte ich jedes edle Gefühl verloren, oder sprach ein böser Geist durch meinen Mund, als ich mit kalter Gleichgültigkeit sagte: „Nein, ich will Deinen Entschluß in keiner Weise beeinflussen und verlange nicht, daß Du Deine Mutter von Dir stoßen sollst. Ich sagte nur, daß sie und ich nicht unter demselben Dache leben könnten. Du bist der alleinige Richter darüber, was für Dein Glück notwendig ist — Deine Mutter oder Deine Frau.“

„Von meinem Glück ist hier nicht die Rede, sondern ich muß thun, was recht ist, was ich vor Gott verantworten kann. Kathi, ich erkenne mein liebes Weib in Dir nicht wieder. Kummer und Born haben Dich Dir selbst entfremdet, und ich thue unrecht, daß ich darauf höre, was Du heute sprichst; wir wollen morgen weiter darüber sprechen.“

Ich schwieg still, gab aber meine Meinung nicht auf, und die ganze Nacht waren meine Gedanken geschäftig. Ich rief mir die Vergangenheit zurück — all die Liebe, die Eduard mir bewiesen hatte, aber selbst die Erinnerung befänstigte mich nicht. Meine Augen waren erblindet, so daß ich die Wahrheit nicht sehen konnte, denn

ich bildete mir ein, seine Liebe sei im Verhältnis zu der meinigen nur leicht, da ich sie für kein anderes Band aufgegeben hätte. So fuhr ich fort, mein Herz zu verhärten und Pläne für die fernere Zukunft zu schmieden. Noch ein anderes Geheimnis hatte ich, das ich morgen in sein Ohr hatte flüstern wollen; jetzt aber sollte er es nicht erfahren, daß wenige Monate später ihm Vaterfreude zu teil werden sollte. Wie hatte mein Herz vor Freude erzittert, wenn ich mir ausmalte, mit welchen Worten ich ihm das Geheimnis in der Stille unserer Kammer mitteilen wollte, wenn ich mir vorstellte, seine Augen sich mit Thränen der Zärtlichkeit füllen und seine Stimme den Segen des Himmels auf Mutter und Kind herabfließen würde. Jetzt aber empfand ich eine gewisse wilde Freude bei dem Gedanken, daß er dies mein Geheimnis nicht erfahren, daß er ein viel größeres Glück verlieren werde, indem er seine Mutter mir vorzog. Ich glaube, daß ich noch immer die unbestimmte, unbewußte Hoffnung hegte, er werde anders wählen, daß er schließlich nicht die Kraft haben werde, sich von mir zu trennen. Dennoch fuhr ich fort, meine Pläne zu machen. Mein eigenes Vermögen, das in solchen Papieren bestand, daß ich im Stande war, überall ohne Beistand anderer die Zinsen desselben zu beziehen, war zu meinem Unterhalte ausreichend, auch für die außerordentlichen Ausgaben während der mir bevorstehenden schweren Zeit, da die seit meiner Verheiratung aufgelaufenen Zinsen noch unberührt in meinem Schreibtische lagen.

Den nächsten Morgen ward Eduard schon frühzeitig zu einem Kranken gerufen, der einige Stunden von der Stadt wohnte und bemerkte, als er fortging: „Sobald ich Herrn Reinold verlassen kann, kehre ich heim, und dann, Kathi, nehmen wir die gestrige Unterredung wieder auf. Ich kann nicht zugeben, daß sich mein Frauenchen unnötigerweise unglücklich macht. Niemand vermag sein Leben allein nach seinem Wunsche zu regeln, wir alle müssen uns, sei es nun in Gottes oder eines Menschen Willen, fügen.“

„Sich fügen!“

Das waren ja Mariens Worte. War ich etwa im Begriff, dies, wie sie gefürchtet, durch harte und bittere Lektionen zu lernen? Nein, dies sollte nicht geschehen. Freiheit ist des Himmels beste Gabe, und so leicht mochte ich ihr nicht entsagen.

Ich ging in mein Zimmer und begann meine Koffer zu packen. Ich that alles hinein, was ich zur Zeit meiner Verheiratung besaß, nichts, was ich von meinem Gatten erhalten hatte, ausgenommen einige kleine Andenken, zwar von unbedeutendem Werte, aber zu teuer, um zurückgelassen zu werden. Unter dieser Beschäftigung verging der Morgen. Um zwölf Uhr, als ich gerade eine Dienerin nach einem Wagen gesandt hatte und nur noch die letzten Gegenstände zusammenpackte, lehrte Eduard heim.

Bertwundert blickte er auf meine Vorbereitungen und fragte dann: „Kathi, was bedeutet das?“

„Glaubst Du, ich scherzte, als ich gestern meinen Entschluß aussprach? — Der Deinige, ich glaube, Dich doch richtig verstanden zu haben, ist der, daß Du Dich von Deiner Mutter nicht trennen willst.“

„Ja, ich weigerte mich, meine Mutter aus dem Hause zu stoßen. Kathi, Du liebst Deinen Vater; bei seinem Andenken beschwöre ich Dich, sei nicht ungerecht gegen meine Mutter.“

„Allerdings liebte ich meinen Vater,“ antwortete ich traurig, „und er, ich weiß es, liebte mich — der einzige, der mich je geliebt hat.“

„Mein gutes Weib, Du thust mir bitteres Unrecht, denn nie wurde ein Weib inniger geliebt, als Du von mir. Ich will alles für Dich aufgeben, nur nicht das Gesetz Gottes, das uns befiehlt, unsere Eltern zu ehren, undankbaren und ungehorsamen Kindern aber seinen Fluch giebt.“

„Es beliebt Dir, zu vergessen,“ antwortete ich, „daß er auch sagt, der Mann solle Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen.“

Diese meine Antwort reizte ihn, und der Zorn schien in ihm aufzusteigen.

„Kathi, ein- für allemal, ich will nicht meine Mutter aus meinem Hause verbannen; meine Pflichten gegen sie hören erst mit ihrem oder meinem Tode auf. Du bist mein Weib, das ich wie meine eigene Seele liebe.“ — bei diesen Worten wurde seine Stimme sanfter und er öffnete seine Arme, — „komm' an mein Herz, Kathi, nimm dessen Liebe, dessen Schutz. Ich werde Dich glücklich machen. Sei mir das, was Du mir vor wenigen Monaten am Altare versprachst. Mache mich nicht zum verlassenem, hoffnungslosen Manne!“

Seine Worte erschütterten mich. Ich war im Begriffe, meinen irrenden Fuß zurückzusehen, ich sehnte mich nach seiner Pflege und

Dein Edelmut mir mein kleines Vermögen sichergestellt hat. Es war, ehe ich Deine Frau wurde, mehr als hinreichend für meine Bedürfnisse und wird es auch jetzt noch sein. Auch an barem Gelde fehlt es mir nicht, denn die Zinsen, die seit meiner Verheiratung aufgelaufen, sind noch unberührt. Wir haben ein Experiment versucht und es mißlang. Was mich betrifft, hiermit endet es, und ich kann fernerhin nichts mehr von Dir annehmen. Wenn Du der Einsamkeit überdrüssig bist, kannst Du leicht eine Scheidung auf Grund böswilliger Verlassung erlangen, und ich hoffe, die zweite Frau Weber wird es besser verstehen, Deiner Mutter zu gefallen.“

Er antwortete nicht, sondern folgte mir schweigend die Treppe hinab und hob mich in den Wagen. Dann, während der Kutscher sich einen Augenblick mit dem Gepäck zu schaffen machte, ergriff er meine Hand, drückte sie und sagte: „Kathi, es wird der Tag kommen, an dem Du einsehst, daß Du unrecht hattest. Wenn



Die Großherzoglich Oldenburgische Familie. Nach einer Aufnahme von F. Tizenthaler, Hofphotograph, Oldenburg i. Gr. (Mit Text.)

Sorge während der Stunden der Angst und Leiden, die mir bevorstanden, aber ich hatte es einmal gesagt, daß ich nie mit seiner Mutter unter einem Dache leben wollte, und mein Stolz gestattete es nicht, daß ich nachgab, obgleich ich in meinem Herzen fühlte, daß ich jedes andere Ungemach leichter würde ertragen können, als die Trennung von ihm. Ich unterdrückte die Sprache des Herzens und sagte in eisiger Tone: „Du hast selbst Dein Urteil gesprochen. Du hast mir zugemutet, mehr zu ertragen, als das Selbstgefühl eines Weibes ertragen kann. Du hast gewählt. Der Wagen steht vor der Thür, und in einer halben Stunde muß ich auf dem Wege nach Nürnberg sein.“

„Du bleibst dabei?“

„Ich bleibe dabei.“

„Nun wohl, ich werde Dich nicht weiter mit Bitten belästigen. Vergebe Dir Gott das Unglück, das Du über mein Leben bringst. Ich werde in alles willigen, was Du selbst oder durch Deinen Anwalt verlangst. Die Hälfte meines Vermögens steht zu Deiner Verfügung.“

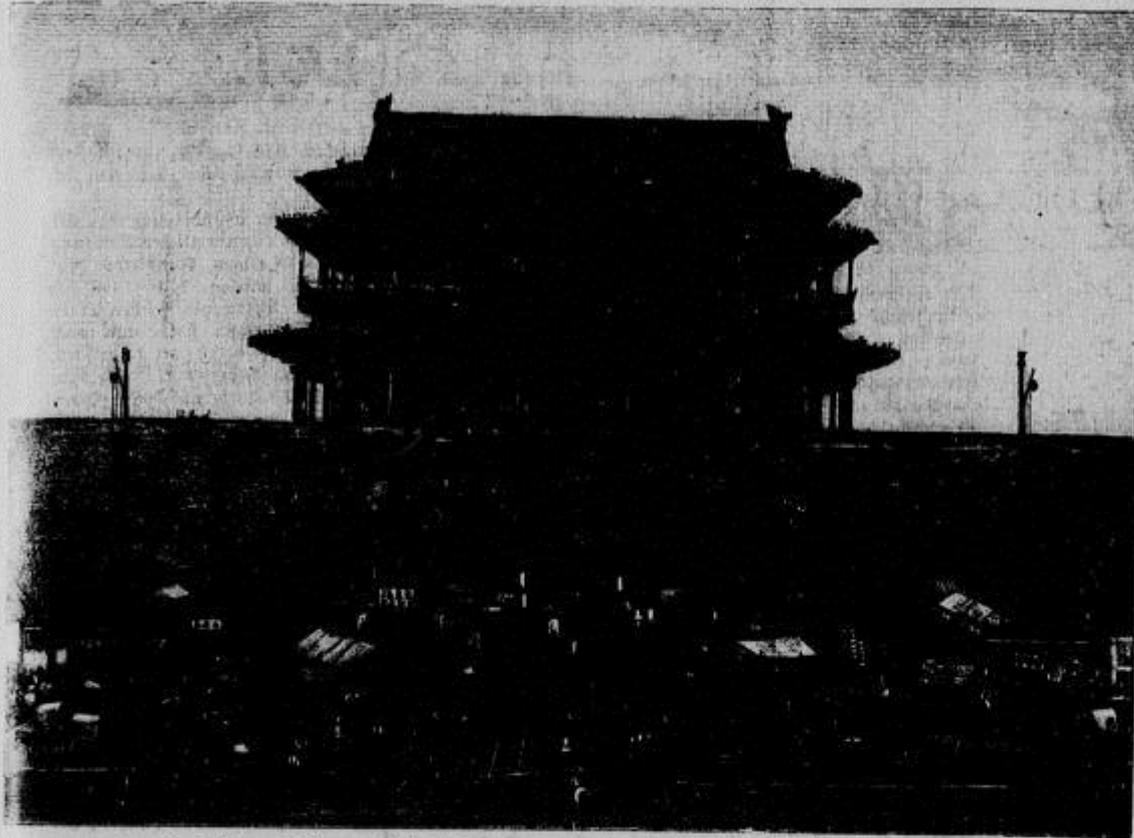
„Ich danke Dir — ich bedarf aber keiner Unterstützung. Du vergißt, daß meine alte Heimat noch für mich offen steht — daß

dies der Fall ist, dann fürchte Dich nicht, zu mir zurückzukehren; meine Liebe zu Dir ist innig und trenn, und mein Haus wird stets für Dich offen sein. Du vermagst es nicht, Dein Bild aus meinem Herzen zu reißen, noch mir die Erinnerung an die glücklichen Stunden zu rauben, die ich mit Dir verlebt habe. Gott beschütze Dich, Kathi, leb' wohl!“

Wie werde ich diese Worte, diesen Augenblick vergessen können — diese Augen, deren sanfter Blick mir überall folgte — diese Stimme, die mich einlud, zurückzukehren, so überredend, wie die Stimme der Heimat, welche durch sehr weite Entfernung zu den Ohren des verlorenen Sohnes drang. (Schluß folgt.)

Ein gräflicher Haushalt im Jahre 1640.

Welch ein ungeheurer Aufwand bei dem Adel Englands vor der Zeit Cromwells herrschte und welche Ausdehnung ein gewöhnlich gräflicher Haushalt hatte, davon legt ein Bericht aus dem Jahre 1640: „Wie der Graf Worcester auf Schloß Ragland in Monmouthshire lebte“, berechnetes Zeugnis ab.



Das Himmelsthor, zwischen Tataren- und Chinesen-Stadt in Peking. (Mit Text.)

Gäfte Platz; an der andern warteten Lakaien dem Gefolge von Rittern und Edelleuten auf.

In der Halle an der ersten Tafel saßen der Haushofmeister, der Rechnungsprüfer, der Geheimschreiber, der Stallmeister, der Oberaufseher der Fischteiche, der Präzeptor des jungen Lords und solche Herren, welche ritterlichen Rang besaßen.

An der zweiten Tafel wurden der Truchseß, die Gentlementafelaufseher und die vierundzwanzig Bagen mit Gericht von der Tafel des Grafen gespeist.

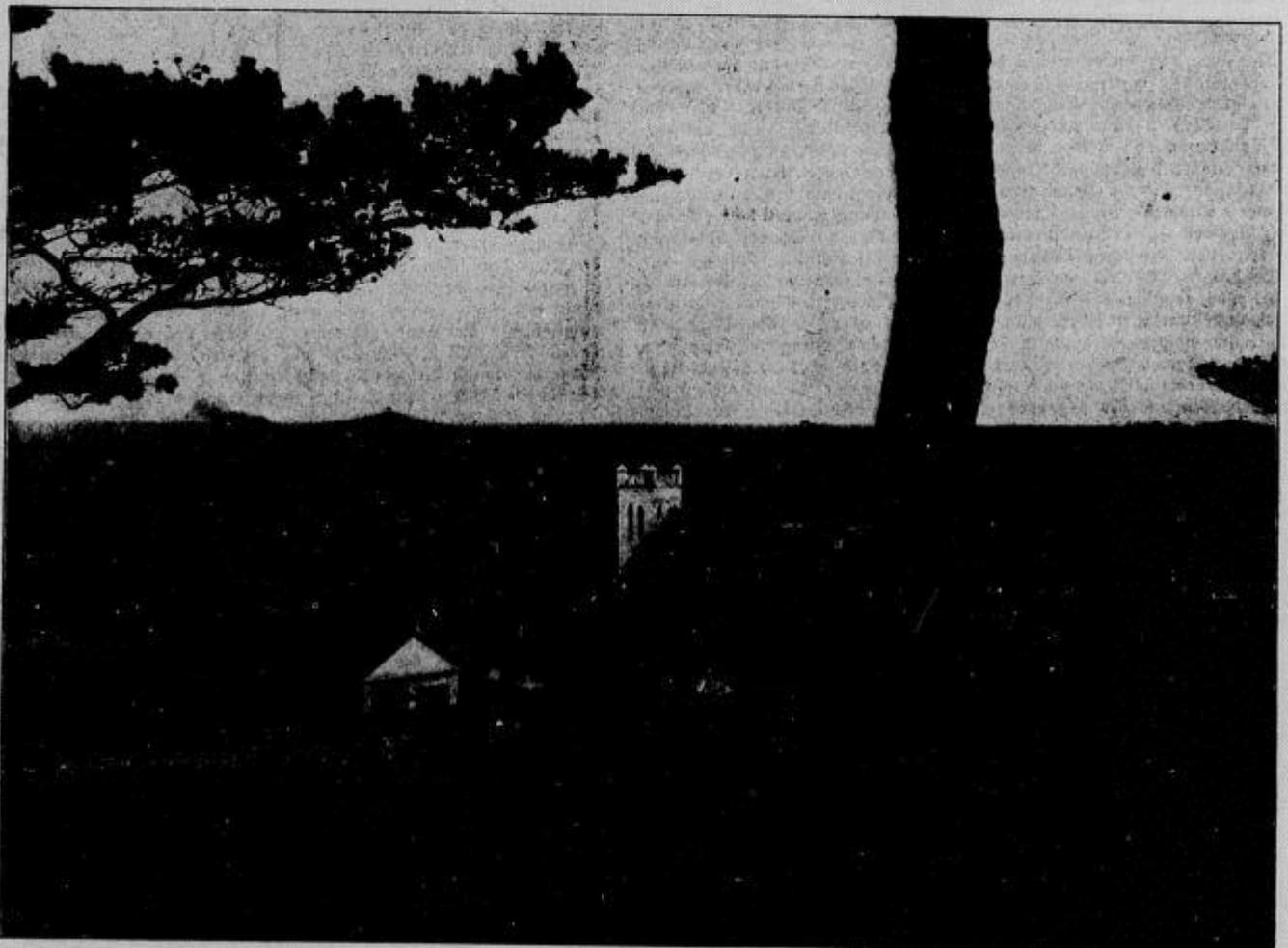
An der dritten Tafel in der Halle befanden sich der Oberflächenaufseher mit andern hervorragenden Beamten des gräflichen Haushaltes, im ganzen einundzwanzig Beamte.

Außerdem gehörten dem Haushalt noch an: Der Hauptrechnungsführer, der Buchführer, der Schloßfourier, zwei Ceremonienmeister der Halle, ein Aufseher der Bibliothek, ein Aufseher der Kapelle, ein Protokollant, je ein Aufseher für die Garderobe und Waffen. Ferner ein Hauptaufseher der Grooms für die Kriegspferde, einer für die Jagdhunde, einer für die Jagdfalken und der Beschleßer mit seinem Stab.

Zwei Fleischer waren angestellt, zwei Wärter für den Park und zwei für den Hirschpark. Lakaien, Grooms und andere niedere Bedienten, insgesamt hundertundfünfzig Personen, ohne die Bierbrauer und Bäcker. — Beamte außerhalb des Schlosses waren

Um 11 Uhr vormittags wurden die Thore des Schlosses zugesperret und die Tafeln gedeckt. Im Speisesaal zwei Tafeln, in der großen Halle drei, in Mrs. Watsons Zimmern eine Tafel für die Kaplane und zwei für die Damen der Gräfin. Nachdem das Glockenzeichen gegeben war, betrat der Graf, von seinem Gefolge begleitet, den Speisesaal, nach dem er von dem Haushofmeister Sir Ralph Blackstone empfangen und an seinen Sitz geleitet worden war, entfernte sich dieser und der Rechnungsprüfer Mr. Holland machte mit seinem Stabe von Schreibern seine Aufwartung. Nun folgte der gräfliche Truchseß mit den Tafelaufsehern und den vierundzwanzig Bagen, die im Schlosse erlogen wurden. Dann kamen der Ceremonienmeister Mr. Madsen und die beiden Kammerherren Mr. Lords. In der ersten Tafel im Speisesaal nahmen die Familie des Grafen und der gräflichen

Um 11 Uhr vormittags wurden die Thore des Schlosses zugesperret und die Tafeln gedeckt. Im Speisesaal zwei Tafeln, in der großen Halle drei, in Mrs. Watsons Zimmern eine Tafel für die Kaplane und zwei für die Damen der Gräfin. Nachdem das Glockenzeichen gegeben war, betrat der Graf, von seinem Gefolge begleitet, den Speisesaal, nach dem er von dem Haushofmeister Sir Ralph Blackstone empfangen und an seinen Sitz geleitet worden war, entfernte sich dieser und der Rechnungsprüfer Mr. Holland machte mit seinem Stabe von Schreibern seine Aufwartung. Nun folgte der gräfliche Truchseß mit den Tafelaufsehern und den vierundzwanzig Bagen, die im Schlosse erlogen wurden. Dann kamen der Ceremonienmeister Mr. Madsen und die beiden Kammerherren Mr. Lords. In der ersten Tafel im Speisesaal nahmen die Familie des Grafen und der gräflichen



Ausicht von Tschifu, dem Stützpunkt für die militärischen Operationen der Mächte in China. (Mit Text.)

noch: der Verwalter von Nagland, der Gouverneur von Chesh-tow Castle, der Hausmeister von Worcesterhouse in London, dreizehn Landvögte, sowie zwei Räte für dieselben und der Hauptverwalter Mr. John Smith.
W. Stelljes.



ALLERLEI.

Barter Wink. Lante (zum kleinen Lieschen, das von ihr eine Pfanne bekommen hat): „Nun, sagst Du nicht danke?“ — Lieschen: „Das thue ich erst bei der dritten.“

Der Ursprung des Billards. Im British Museum befindet sich eine Urkunde vom Jahr 1760, welche dem Billardspiel einen eigentümlichen Ursprung zuschreibt. Das Spiel soll etwa im Jahre 1650 von einem Pfandleiher Namens William Kew erfunden worden sein. Dieser würdige Mann soll die Angewohnheit gehabt haben, des Abends die Kugeln, welche als Zeichen seines Gewerbes dienten — vor jedem Pfandleihladen in London steht man noch heute diese Kugeln — genommen und auf seinen Schreibtisch mit dem Nard, welches ihm zum Messen der Stoffe diente, hin- und hergestoßen zu haben. Billard sei daher eine Zusammenziehung von Bill (William) und Nard (Nee). Nach anderen Berichten soll das Billardspiel im sechzehnten Jahrhundert zuerst in Italien aufgetommen sein und sich dann in Frankreich eingebürgert haben. Doch streiten sich Engländer und Franzosen um die Ehre der Erfindung. St. Ueber allen Zweifel erhaben. Kommerzienrat: „Darf ich denn Ihrer Versicherung auch Glauben schenken, Herr Leutnant, daß Sie meine Tochter aufrichtig und mit aller Herzerglut lieben?“ — Leutnant: „Aber muß doch sehr bitten! Pflege überhaupt nie anders zu lieben!“



UNSERE BILDER.

Die Großherzoglich Oldenburgische Familie. Unser Bild entbehrt nicht einer gewissen Intimität. Rechts auf demselben befindet sich der jetzige Großherzog, Friedrich August, ein schneidiger Reiter und kühner Seemann. Seine

Regierbild.



Wo ist dein Verlobter?

zweite Gemahlin, Elisabeth, ist eine mecklenburgische Prinzessin, die ihm den langersehten Thronerben, Nikolaus, schenkte und damit das Land vor dem voranschreitlichen Schicksal bewahrte, dereinst an die russische Linie zu fallen. Aus der ersten Ehe mit einer Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen entstammt die Herzogin Sophie Charlotte, welche wir auf unserem Bilde links sehen, eine anmutige Prinzessin.

Die Wirren in China. Ein großer Teil des Interesses, das die augenblicklichen Wirren für sich in Anspruch nehmen, wendet sich der Hauptstadt des Landes, Peking, zu, in der sich der Sitz der Regierung, die offizielle Residenz des Hofes und die Niederlassungen der auswärtigen Gesandtschaften befinden. Man macht sich von dieser Stadt vielfach ganz falsche Vorstellungen, man denkt sie sich als groß und imposant, von herrlichen Gärten durchzogen, und hört sie andererseits wieder als ein Gewir von engen Gassen und schmutzigen Straßen schildern mit tiefen Pfägen und Felsblöcken, welche die Fahrbahn sperren. Das merkwürdige ist, daß beide Schilderungen zutreffen, und das Charakteristische der Stadt darin besteht, daß sie eine Vereinigung von Gegensätzen und Widersprüchen darbietet, wie sie eben nur im „fernen Osten“ möglich ist. Peking ist vor allem keine einheitliche Stadt, sondern eine Zusammenfassung und Einschachtelung verschiedener Städte. Man hat zunächst die Tataren- und Chinesenstadt zu unterscheiden. Beide sind ummauert und liegen unmittelbar nebeneinander. Die Tatarenstadt bildet ein mehr oder minder regelmäßiges Quadrat, dessen einzelne Seiten etwa 8 Kilometer lang sind, und die Chinesenstadt ein Parallelogramm von 10 Kilometer Länge und 5 Kilometer Breite. Die massigen Umfassungsmauern beider Städte weisen zusammen 16 Thore auf (von welchen unsere vorstehende Abbildung das Himmelsthor, zwischen Tatarenstadt und Chinesenstadt, veranschaulicht), die gleich den den Verfehr zwischen ihnen vermittelnden von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang geschlossen bleiben. Die breite Krone dieser Umfassungsmauern gewährt einen schönen Ueberblick über die Kleinstadt und ihre malerische Umgebung, weshalb sie von jeder den Lieblingsplatziergang der in Peking ansässigen Europäer gebildet hat. Innerhalb der Tatarenstadt liegt, von einer besonderen Mauer umschlossen, die kaiserliche Stadt mit den Regierungsgebäuden und den Wohnungen der höchsten Mandarinen, und innerhalb dieser, ebenfalls besonders eingetriedigt und durch hohe Mauern dem Anblick ganz entzogen, die „verbotene Stadt“, das heißt die Residenz des „Sohnes des Himmels“. Die Tatarenstadt hat breite, gerade Straßen und weist zum Teil schöne Gebäude auf. Die inmitten der Tatarenstadt gelegene kaiserliche Stadt heißt von der Farbe ihrer Umfassungsmauern auch die „gelbe Stadt“, während die „verbotene Stadt“ aus dem gleichen Grunde auch den Namen der „roten Stadt“ führt. Letztere ist das Heiligthum Pekings, in das bisher nur wenigen Europäern vergönnt gewesen ist, den Fuß zu setzen. In ihr befindet sich als Hauptgebäude der kaiserliche Palast, der indes nicht einheitlich angeordnet ist, sondern in eine Anzahl einzelner Gebäude zerfällt. Trotz ihrer mehrfachen Umwallung und ihrer anscheinend so formidablen Mauern dürfte die Stadt ein strategisch kaum haltbarer Punkt sein. Hat doch die chinesische Befestigungskunst in denjenigen Werken, die ihren ganzen Stolz ausmachten, in den am 18. Juni von den verbündeten Mächten zerstörten Forts von Taku, nicht standhalten können. Diese Werke, sechs an der Zahl, waren angelegt worden, um die Mündung des sich in die Bucht von Petchill ergießenden Flusses Peiho zu sperren. In ihrem Bereiche ist die Endstation der von der Petchillbucht, beziehungsweise von Tongtu, dem Handelshafen von Tatu, über Tientsin nach Peking führenden Eisenbahn gelegen. Die Forts waren mit vortrefflichen Krupp'schen Kanonen armiert, allein nach, aus wenig widerstandsfähigem Material und in noch weniger zweckentsprechender Weise ausgeführt, obwohl sie sich mit ihren großen und weiten Linien und ihren runden und eckigen Schanzen recht martialisch ausnahmen. Des weiteren bringen wir noch eine Ansicht von der Hafenstadt Tschifu, in der Provinz Schantung, welche am Eingang des Golfs von Petchill liegt und etwa 35,000 Einwohner zählt.



GEMEINNÜTZIGES.

Zur Gewinnung von Kürbissamen schneidet man die Früchte auseinander, nimmt die Kerne heraus, läßt sie nebst dem Mark vier bis sechs Tage gähren, bringt sie dann in ein Sieb und reinigt sie von dem Mark durch Zerkleinern, Reiben, Abschlämmen, worauf man sie schnell an Luft und Sonne trocknet. Sind sie gehörig trocken, so reibt man sie zwischen den Händen, um die anlebenden auseinander zu bringen und bewahrt sie trocken auf. Da der Kürbis nur zur Hälfte fruchtbarere Kerne hat, so muß man diese auswählen wissen. Die fruchtbareren Kerne sind diejenigen, welche nach dem Stengelende zu sich befinden, wogegen die in der anderen Hälfte unfruchtbar sind.

Was Raubbütigkeit bei der Bienezucht vermag, zeigt ein in Rudolstadt auf einer Zmler-versammlung erzähltes Beispiel. Ein etwa zehnjähriger Knabe stand vorhauptig nahe bei dem Biene-stande, als eben ein Schwarm auszog. Nach einigem Hin- und Herliegen nahm die Königin ihren Sitz auf dem Kopfe des Knaben und rasch folgten Tausende von Bienen. Der Vater, der die Sachlage sofort erkannte, rief dem Jungen, der schon öfter beim Schwarmfassen zugehört hatte, nur in aller Eile zu: „Rühr' dich nicht, Hand! Wack' den Mund und die Augen zu, ich werd' den Schwarm gleich fassen und einfassen.“ — Der Knabe gehorchte, der Vater goß Wasser über den von Bienen eingehüllten Kopf des Knaben, zog letzteren etwas nach vorn und strich mit einem Federwisch die ganze Gesellschaft in einen untergehaltenen Strohfloß. Der Knabe hatte keinen einzigen Stich erhalten.

Um Kohlen-Flügelchen rascher zum Flühen zu bringen, giebt es nichts Angenehmeres als auf das angeheizte Eisen ein Stückchen schmales Rohr ungefähr 12 Centimeter lang zu stellen, durch den dadurch bewerkstelligten Zug glüht es sofort und fällt die zeitraubende Behandlung mit dem Blasbalg fort.

Rätselsprung.

un-	des	muß	der	chen	keln
unf-	muß	chein	lä-	glück	giebt
lä-	ser	je-	bläht	sein	blüm-
und	red	auch	dem	de	für
freud'	nur	freu-	sich	kein	frem-
wer	den	sein	pün-	ei-	ver-
al-	em-	nen	bin-	mit	den

Heinrich Vogt.

Arithmogriph.

- 6 2 11 3 1 7 11 2 7. Ein nordamerikan. Staat.
 - 4 2 20 4 3 9 11 4. Ein Reptil.
 - 15 1 5 1 8 11 7. Ein russisches Gouvernement.
 - 15 4 7 4 10 2 10 10 12. Kanarische Insel.
 - 4 13 12 7 14 4 8. Ein männlicher Name.
 - 10 4 12 14 13 14 16. Ein französischer Wähler.
 - 9 4 7 10 2 4 15 15 4. Ein weiblicher Name.
 - 1 8 15 12 7 16. Ein Mess-Instrument.
 - 10 14 13 13 7 2 4 7. Ein Königreich.
 - 7 12 7 10 12 11 13 17 2. Eine Stadt in Japan.
- Sind die Wörter richtig gefunden, so bezeichnen die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Berg in der Schweiz; die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen einen Kurort in der Schweiz.
Paul Klein.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Anagramm.

In der Reghüter Land, Bar's als Gott bekannt; Hoß der Gott zum Himmel ein, Lag das Land im Trauerschein; Stadt ist es am Arnokfluß, Ist verheilt sein Kopf und Fuß. Johannes Despe.

Palindrom.

Zum Befehle braucht man ich, Auch den Wunsch umkleide ich; Giebt man eine Richtung an, So erscheine ich auch dann; Bleib man mich vom Fuße aus, Ist der Wald mein Reich und Haus.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer: Raubtier.

Alle Rechte vorbehalten.